

Variante 1

[illegible]

Eines Vormittags, als Henning auf einer kurzen Geschäftsreise war, guckte Sigrid zufällig aus dem Fenster und sah mit Schrecken, dass ihre angeheiratete Tante Elsbeth geradewegs auf das Haus zukam. Ausgerechnet jetzt! Hätte sie sich nicht wenigstens telefonisch anmelden können? Die unverheiratete und kinderlose Elsbeth, die für ihr fortgeschrittenes Alter noch sehr rüstig war, hatte Henning nach dem frühen Unfalltod seiner Eltern großgezogen. Daher fühlte Henning sich ihr gegenüber verpflichtet, obwohl Elsbeth sich gegenüber seiner Frau stets unfreundlich verhielt.

[illegible]

Am nächsten Tag hatte ich mich schon ziemlich an der Sache gewöhnt; und allmählich vereinfachten wir es, so dass wir nicht mehr nacheinander hinausgingen, sondern beide gleichzeitig aus unseren Gräben kletterten. Wie zwei von der Leine gelassenen Hunde krichen wir aufeinander zu und tauschten unsere Gesenker aus. Wenn wir uns das erste Mal ins Gesicht sahen, lächelten wir uns nur verlegen an. Der andere Kamerad war ein junger Kerl wie ich, vielleicht zwanzig Jahre alt. Man konnte an seinem Gesicht ansehen, wie gut er dieses Spaß fand. »Bonjour, camerade«, sagte er; aber ich war so verblüffend, dass ich »Bonjour, bonjour« sagte, es zwei-, dreimal wiederholte und nickte und mich hastig umgedrehte. Wir hatten einen bestimmten Zeitpunkt für den Treffen, und das frühere Zeichengeben wurde fallengelassen, denn beide Seiten den ungeschriebenen Friedensvertrag einhielten. Und eine Stunde später feuerten wir dann wieder wie vorher aufeinander los. Einmal reichte mir der andere Kamerad mit leichtem Zögern die Hand hin, und wir schüttelten uns die Hände. Das war schon komisch. Damals waren sich auch an anderen Frontabschnitten ähnliche Vorfälle ereignet. Das Oberkommando hatte davon Wind erhalten,

und es war bereits Befehl ergangen, dass dergleichen absolut verboten gewesen wäre; in einigen Fällen hatte es sogar die tägliche Runde der Feindseligkeiten durchkreuzt. Aber uns störte das nicht. Eines Tages tauchte ein Major an der Front auf und hielt uns persönlich einen Vortrag. Er war sehr eifrig und energisch und sagte uns, dass er vorhabe, bis zum Abend an der Front zu bleiben. Unglücklicherweise bezog er seinen Posten nah an unserem Ausstiegspunkt und verlangte nach einer Gewehr. Er war ein sehr junger Major, gierig nach Taten. Wir wussten nicht, was wir tun sollten. Es gab keine Möglichkeit, den Kameraden da drüben ein Zeichen geben; und außerdem glaubten wir, wir könnten auf der Stelle für das erschießt werden, dass wir Geschäfte mit dem Feind machten. Der Minutenzeiger meiner Uhr rückte langsam vor. Nichts passierte, und es sah fast so aus, als ob würde alles glimpflich ausgehen. Zweifellos wusste der Major nur von der allgemeinen Verbrüderung, die sich entlang der Front abgespielt war, aber nichts Bestimmte darüber, was wir hier unternommen hatten; es war einfach das reine Pech, das ihn gerade jetzt hierhergeführt und ihm diese Aufgabe gegeben hatte.

V. Fassen Sie die Aussage dieser Bildergeschichte zusammen:

This image shows a single sheet of white paper with horizontal blue or grey ruling lines. The lines are evenly spaced and run across the width of the page. There are approximately 20 lines visible. The paper has a slight shadow on its right side, suggesting it's resting on a surface.

[illegible]

1. Eine Sache, die jemanden sehr ärgert; jemand, der jemanden wütend macht, nennt man ein rotes _____.
2. Jemanden mühsam zum Reden bringen; jemandem (z. B. ein Geheimnis oder Geständnis) entlocken: jemandem die Würmer aus der _____ ziehen.
3. Leicht verrückt sein: eine M_____ haben.
4. Die ganze Familie: Kind und K_____.
5. Ein unverschämtes Verhalten durch eine weitere Unverschämtheit noch vergrößern; ein skandalöses Benehmen fortsetzen: einer Sache die _____ aufsetzen.
6. Seiner Lieblingsbeschäftigung, seinem Hobby nachgehen: sein _____ reiten.
7. jemanden zurechtweisen; jemandem die unbequeme Meinung sagen: jemandem etwas _____.
8. unsicher werden; Bedenken (Angst) haben; sich feige verhalten: _____ Füße bekommen.
9. Jemanden durch eine unbedachte Äußerung kränken; etwas Peinliches tun: ins _____ treten.
10. Ein Mann, der sich seiner Ehefrau / Partnerin unterordnen muss, ist *ein P_____*.

__ttwoch, den 20. __gust

I_ de_ nächst_ fün_ Tag_ werd_ wi_ jede_ Ta_ etwa 5-6 Stunde_ wande_, übrigens meist übe_ Wies_ und fest_ Weg_, abe_ hin un_ wieder wir_ de_ We_ au_ seh_ steil od_ etwas rutschi_ sei_. Ic_ hoff_ drum, da_ ih_ richtig_ Wanderschu_ von zu Hause migebrä_ hab_? We_ nu_ Sportschu_ dabe_ ha_, fü_ de_ geh_ di_ Wander_ a_ dritt_ Tag nich_. De_ mus_ dan_ ei_ Bustick_ kauf_ un_ zu_ nächst_ Schlaflag_ fahr_. Heut_ Aben_ werd_ wi_ i_ Eichberg unser_ Rucksäck_ füll_. Ih_ bekomme_ dor_ da_ Esse_ un_ di_ Getränk_ fü_ morge_, daz_ ei_ paa_ Süßigkeit_ un_ Pflaste_ fü_ Notfäll_.

IX. Welche Konjunktion bzw. welches Relativpronomen passt? Wählen Sie die richtige Lösung!

1. Ich war oft auf Reisen, (denn/deshalb) ich wollte mir immer die Welt ansehen und andere Kulturen kennenlernen.
2. (Bevor/Seitdem) das Oktoberfest Ende September beginnt, werden monatelang die großen Bierzelte auf der Theresienwiese aufgebaut.
3. Die Anforderungen der modernen Welt sind anstrengend und vielfältig, (obwohl/deshalb) haben viele Menschen eine tiefe Sehnsucht nach Ruhe und konzentriertem In-Sich-Spüren.
4. (Wen/Wer) die Arbeit mit Tieren interessiert, für den gibt es weltweit viele Projekte mit den verschiedensten Tieren.
5. Das Immunsystem verliert an Widerstandskraft, (weil/sofern) der Schlaf dauerhaft gestört oder nicht ausreichend ist.
6. Sieht man so manche Werbespots, kommt es einem vor, (als/als ob) würden wir in einem permanenten Kampf gegen Bakterien leben.

X. Lesen Sie den Text und formulieren Sie die unterstrichenen Passagen mit Hilfe anderer grammatischer Konstruktionen, ohne deren Sinn zu ändern:

Gegenwärtig wird in vielen Ländern eine brisante Debatte über Fragen der Gentechnik geführt. Prominente Zeitgenossen aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft diskutieren über das Für und Wider der verschiedenen Anwendungen der Gentechnik. Eine wichtige Rolle spielt dabei die Diskussion über die Stammzellenforschung und über die so genannte grüne Gentechnik – eine Anwendung der Gentechnik in der Landwirtschaft. Damit sind auch die beiden großen Bereiche genannt, in denen der Bio- und Gentechnologie eine wachsende Bedeutung zukommt: Medizin und Ernährung. Wissenschaftler hoffen, dass schwere Krankheiten wie Krebs künftig geheilt oder vorausgesehen werden können. In diesem Zusammenhang ist die Präimplantationsdiagnostik (PID) unbedingt zu nennen. Das ist ein Test, mit dem genetische Schäden menschlicher Embryonen am dritten Tag nach der Befruchtung im Reagenzglas festgestellt werden können. Gegner lehnen diese Methode der Früherkennung mit der Begründung ab, dass sie zu einer Auslese menschlicher Embryonen führe, was ethisch unzulässig sei. Sie befürchten außerdem, dass die PID zur Ausgrenzung behinderter Kinder und deren Eltern führt. Die Toleranz gegenüber dem Andersartigen, nicht Genormtem, könnte abnehmen. Die Befürworter der Präimplantationsdiagnostik dagegen haben aber auch gute Argumente. Sie sagen, dass auf diese Weise so genannten Risiko-Paaren mit bestimmten Erbkrankheiten die Geburt behinderter Kinder erspart werden kann. Die grüne Gentechnologie hat dagegen in vielen Lebensmitteln direkt oder indirekt schon Einzug gehalten. Gentomaten und ähnliche Früchte sind sehr umstritten, trotzdem verweisen Fürsprecher darauf, dass die Gentechnik die Pflanzen widerstandsfähiger gegen Schädlinge und Unkrautbekämpfungsmittel machen kann. Kritiker dagegen warnen davor, dass veränderte

Gene auf andere Sorten übertragen werden könnten. Damit könnte das ökologische Gleichgewicht gestört werden. Vielleicht wird es aber ohne grüne Gentechnologie in der Zukunft unmöglich sein, die Weltbevölkerung, die ständig anwächst, zu ernähren?

КЛЮЧИ Вариант 1

IV. Hier müssen Sie nun aufmerksam korrigieren! Schreiben Sie den untenstehenden Text neu:

Am nächsten Tag hatte ich mich schon ziemlich an **die** Sache gewöhnt; und allmählich vereinfachten wir es, so daß wir nicht mehr nacheinander hinausgingen, sondern beide gleichzeitig aus unseren Gräben kletterten. Wie zwei von der Leine gelassene **Hunde krochen** wir aufeinander zu und tauschten unsere Geschenke **aus**. **Als** wir uns das erste Mal ins Gesicht sahen, lächelten wir uns nur verlegen an. Der andere Kamerad war ein junger Kerl wie ich, vielleicht zwanzig Jahre alt. Man konnte seinem **Gesicht** ansehen, wie gut er diesen **Spaß** fand. »Bonjour, camerade«, sagte er; aber ich war so **verblüfft**, daß ich »Bonjour, bonjour« sagte, es zwei-, dreimal wiederholte und nickte und mich hastig **umdrehte**. Wir hatten einen bestimmten Zeitpunkt für **das** Treffen, und das frühere Zeichengeben wurde fallengelassen, **weil** beide Seiten den ungeschriebenen Friedensvertrag einhielten (*oder: denn beide Seiten hielten den ungeschriebenen Friedensvertrag ein*). Und eine Stunde später feuerten wir dann wieder wie vorher aufeinander los. Einmal reichte mir der andere Kamerad mit leichtem Zögern die Hand hin, und wir schüttelten uns die Hände. Das war schon komisch. Damals **hatten** sich auch an anderen Frontabschnitten ähnliche Vorfälle ereignet. Das Oberkommando hatte davon **Wind bekommen**, und es war bereits Befehl ergangen, daß dergleichen absolut verboten **sei** (*oder: wäre*); in einigen Fällen hatte es sogar die tägliche Runde der Feindseligkeiten durchkreuzt. Aber uns störte das nicht. Eines Tages tauchte ein Major an der Front auf und **hielt** uns persönlich einen Vortrag. Er war sehr eifrig und energisch und sagte uns, daß er vorhabe, bis zum Abend an der Front zu bleiben. Unglücklicherweise bezog er seinen Posten nah an unserem Ausstiegspunkt und verlangte nach ein**em** Gewehr. Er war ein sehr junger Major, gierig nach Taten. Wir wußten nicht, was wir tun sollten. Es gab keine Möglichkeit, den Kameraden da drüben ein Zeichen **zu** geben; und außerdem glaubten wir, wir könnten auf der Stelle **dafür erschossen** werden, daß wir Geschäfte mit dem Feind machten. Der Minutenzeiger meiner Uhr rückte langsam vor. Nichts passierte, und es sah fast so aus, **als würde** alles glimpflich ausgehen (*oder: als ob alles glimpflich ausgehen würde*). Zweifellos wußte der Major nur von der allgemeinen Verbrüderung, die sich entlang der Front abgespielt **hatte**, aber nichts Bestimmtes darüber, was wir hier **unternommen** hatten; es war einfach das reine Pech, das ihn gerade jetzt hierhergeführt und ihm diese Aufgabe gegeben hatte.

(Nach: Erich Maria Remarque. Der Feind)

VI. Vervollständigen Sie die Redewendungen!

1. Tuch
2. Nase
3. Meise
4. Kegel
5. Krone
6. Steckenpferd
7. husten
8. kalte

9. Fettnäpfchen
10. Pantoffelheld

VII. Können Sie die Wortanfänge finden? Setzen Sie sie ein!

Mittwoch, den 20. August

Hi liebe Blogleser,

tut mir leid, dass ich mich erst heute wieder melde; gestern bin ich leider nicht mehr zum Schreiben gekommen – ich war einfach viel zu müde! Ich war mit meiner Schwester Lisa und unseren Eltern in einem Zoo in Leipzig. In diesem Zoo gibt es nämlich eine Art künstlichen tropischen Regenwald, der ziemlich groß ist und aus vielen Bäumen und Pflanzen besteht.

VIII. Mut zur Lücke! Die Anfangsbuchstaben sind da, Sie müssen nun die angefangenen Wörter zu Ende schreiben, so dass der Text sinnvoll und korrekt ist.

In den nächsten fünf Tagen werden wir jeden Tag etwa 5-6 Stunden wandern, übrigens meist über Wiesen und feste Wege, aber hin und wieder wird der Weg auch sehr steil oder etwas rutschig sein. Ich hoffe drum, dass ihr richtige Wanderschuhe von zu Hause mitgebracht habt? Wer nur Sportschuhe dabei hat, für den geht die Wanderung am dritten Tag nicht. Der muss dann ein Busticket kaufen und zum nächsten Schlafplatz fahren. Heute Abend werden wir in Eichberg unsere Rucksäcke füllen. Ihr bekommt dort das Essen und die Getränke für morgen, dazu ein paar Süßigkeiten und Pflaster für Notfälle.

IX. Welche Konjunktion bzw. welches Relativpronomen passt? Wählen Sie die richtige Lösung!

1. denn; 2. bevor; 3. deshalb; 4. Wen; 5. sofern; 6. als

X. Lesen Sie den Text und formulieren Sie die unterstrichenen Passagen mit Hilfe anderer grammatischer Konstruktionen, ohne deren Sinn zu ändern:

Gegenwärtig wird in vielen Ländern eine brisante Debatte über Fragen der Gentechnik geführt. Z.B. Gegenwärtig führt man in vielen Ländern eine brisante Debatte über Fragen der Gentechnik. Oder: Gegenwärtig wird in vielen Ländern brisant über Fragen der Gentechnik debattiert.

Prominente Zeitgenossen ... diskutieren über das Für und Wider der verschiedenen Anwendungen der Gentechnik. Z.B. Von prominenten Zeitgenossen wird über das Für und Wider der verschiedenen Anwendungen der Gentechnik diskutiert. Oder: Prominente Zeitgenossen ... führen Diskussionen über das Für und Wider der verschiedenen Anwendungen der Gentechnik.

... in denen der Bio- und Gentechnologie eine wachsende Bedeutung zukommt. Z.B. ... in denen die Bio- und Gentechnologie an Bedeutung gewinnt. Oder ... in denen die Bio- und Gentechnologie eine wachsende Bedeutung bekommt/erhält//immer bedeutsamer wird. Oder ... wo der Bio- und Gentechnologie eine wachsende Bedeutung zukommt.

... dass schwere Krankheiten wie Krebs künftig geheilt oder vorausgesehen werden können. Z.B. ...auf künftige Heilung oder Voraussicht schwerer Krankheiten wie Krebs. Oder: ...dass schwere Krankheiten wie Krebs sich künftig heilen oder voraussehen lassen. Oder: ...dass schwere Krankheiten wie Krebs künftig zu heilen oder vorauszusehen sind.

... ist die Präimplantationsdiagnostik (PID) unbedingt zu nennen. Z.B. ... *muss/sollte die Präimplantationsdiagnostik (PID) unbedingt genannt werden*. Oder: ... *muss/sollte man die Präimplantationsdiagnostik (PID) unbedingt nennen*.

Das ist ein Test, mit dem genetische Schäden ... festgestellt werden können. Z.B. Das ist ein Test, mit dem genetische Schäden ... *festzustellen sind*. Oder: Das ist ein Test zur *Feststellung genetischer Schäden* ...

Gegner lehnen diese Methode der Früherkennung mit der Begründung ab...Z.B. Diese Methode der Früherkennung *wird* von den Gegnern mit der Begründung *abgelehnt* ... Oder: *Gegner kommen zu der Ablehnung dieser Methode der Früherkennung mit der Begründung*... Oder: *Gegner lehnen diese Methode der Früherkennung ab und begründen das damit, dass...* ...dass die PID zur Ausgrenzung behinderter Kinder und deren Eltern führt. Z.B. ... *die Ausgrenzung behinderter Kinder und deren Eltern durch die PID*. Oder: ..., *die PID führe zur Ausgrenzung behinderter Kinder und deren Eltern*. Oder: ..., *dass die PID zur Ausgrenzung behinderter Kinder und deren Eltern führe*.

... die Geburt behinderter Kinder... Z.B. ...*die Geburt der Kinder, die behindert sind*...

Gentomaten und ähnliche Früchte sind sehr umstritten, trotzdem verweisen Fürsprecher darauf...Z.B. *Obwohl Gentomaten und ähnliche Früchte sehr umstritten sind, verweisen Fürsprecher darauf*...

...warnen davor, dass veränderte Gene auf andere Sorten übertragen werden könnten. Z.B.

...*warnen vor Übertragung veränderter Gene auf andere Sorten*.

Damit könnte das ökologische Gleichgewicht gestört werden. Z.B. *Damit wäre es möglich, dass das ökologische Gleichgewicht gestört wird*. Oder: *Damit wäre die Störung des ökologischen Gleichgewichtes möglich*.

I. Schreiben Sie einen Brief an die Redaktion der Zeitung, in der vor kurzem das unten angeführte Thema diskutiert wurde, indem Sie zu dem vom Sender angeschnittenen Thema Stellung nehmen!

Pro und Contra zum Thema: Süßwarenverbot auf dem Schulgelände.

Schokoriegel, Chips und Softdrinks sind bei Kindern und Jugendlichen sehr beliebt und werden gern verkauft. Das läuft jedoch dem pädagogischen und gesundheitsförderlichen Auftrag einer Schule entgegen. Da stellt sich häufig die Frage, ob die Schule „zuckerfreie Zone“ sein soll.

Es gibt verschiedene Meinungen zu der Frage: Soll der Verkauf von Süßigkeiten auf dem Schulgelände verboten werden??

Pro Süßwarenverbot auf dem Schulgelände:

Karies und sonstige Probleme mit der Gesundheit.

Die Kinder werden dann ihr ganzes Geld nicht dafür ausgeben, ohne etwas davon zu haben, weil alle Mitschüler immer etwas abhaben wollen.

Die Kinder werden damit eher dazu verführt, auch wenn sie vielleicht zu Hause, mit den Eltern, vernünftig damit umgehen.

Kuchen und Konditoreiwaren sind beliebte Speisen für die Pausenverpflegung, insbesondere am Nachmittag. Bei dieser Produktgruppe ist allerdings der oftmals hohe Zucker- und Fettgehalt problematisch. Hier lassen sich gesündere Alternativen finden, z. B. Obstkuchen auf Vollkornbasis, ungesalzene Erdnüsse, Nussmischungen, Studentenfutter oder Trockenobst.

Contra Süßwarenverbot auf dem Schulgelände:

Wenn man sowas verbietet, schränkt man nur wieder Freiheit des Menschen ein.

Die Schulen sollten sich nicht zu sehr extrem als die Erzieher der Kinder u. Jugendlichen sehen.

Süßwaren gibt es überall zu kaufen, wenn die Kinder Süßes kaufen wollen, dann machen sie es auch woanders, wenn es nicht an der Schule verkauft wird.

Die Eltern sind hier gefragt etwas zu ändern, so dass Kinder erst gar nicht auf den Gedanken kommen, sich in der Schule Süßes zu kaufen. Wenn man ihnen ein Brot mitgibt und eine Kleinigkeit zu naschen, würden sie ihr Geld vielleicht für sinnvollere Dinge ausgeben.

Es ist kein Geheimnis, dass der offensichtliche Wink mit dem gesunden Zeigefinger nicht ankommt. Es wäre besser, über die Preisgestaltung Einfluss auf den Verkauf gesunder Snacks zu nehmen, und zwar Süßigkeiten oder Limonaden keinesfalls günstiger, sondern eher teurer als gesündere Alternativen anzubieten.

Was hältst du davon?

This image shows a single sheet of white paper with horizontal ruling lines. The lines are evenly spaced and run across the width of the page. There are no margins, text, or other markings on the paper.

II. Kommentieren Sie bitte folgende Aussage.

„Wie sprechen die Menschen mit Menschen? Aneinander vorbei“

(Kurt Tucholsky)

This image shows a single sheet of white paper with horizontal blue ruling lines. The lines are evenly spaced and run across the width of the page. There are no margins, text, or other markings on the paper.

III. Schreiben Sie den unten angeführten Text zu Ende:

Erst der Staubsauger, dann die Waschmaschine und nun ging auch noch der Fernseher kaputt. Lydia war verzweifelt. Ihr Dispositionskredit war fast ausgeschöpft, und es war erst Mitte des Monats.

Ich überlag, ob ich zu ihm sagen sollte, dass nach fünf Minuten jemand von da drüben kommen würde, der uns vertraut. Aber das wiegte ich nicht; und was wäre das überhaupt genutzt? Wenn ich es tat, würde er vielleicht erst recht dableiben und warten, während es so noch immer ein Chance gab, dass er ging. Außerdem flüsterte mir Bühler zu, dass er hinter eine Brustwehr gekriecht sei und mit seiner Gewehr so gewunken habe, wie man einen Fehlschuss auf einem Schießstand signalisiert, und sie hätten zurück gewunken. Sie hatten verstanden, dass sie nicht kommen durften. Zum Glück war es ein trüber Tag; es regnete ein bisschen, und die Dunkelheit brechte herein. Es war schon eine Viertelstunde nach der für unser Treffen festgesetzte Zeit.

Allmählich konnten wir wieder atmen. Dann wurde mein Blick plötzlich festgehalten; die Zunge lag mir wie ein Klumpen in den Mund; ich wollte aufschreien und konnte es nicht; starr von Entsetzen schaute ich über das Niemandsland und sah, wie langsam ein Arm zeigte, dann ein Körper. Bühler raste um die Brustwehr und versuchte verzweifelt, ein Warnzeichen geben. Aber es war zu spät. Der Major hatte schon gefeuert.

Mit einem dünnen Schrei senkte der Körper wieder zurück. Einen Augenblick herrschte unheimliche Stille. Dann hörten wir ein Gebrüll, und ein vernichtendes Feuer einsetzte. »Schießen! Sie kommen!« schrie der Major. Dann eröffneten auch wir das Feuer. Wir ladeten und feuerten wie die verrückten, bloß diesen schrecklichen Augenblick hinter uns zu bringen. Die ganze Front war in Bewegung, auch die Geschütze saßen ein, und so ging es die ganze Nacht weiter. Am Morgen hatten wir zwölf Mann verloren, darunter den Major und Bühler.

Von da an wurden die Feindseligkeiten ordnungsgemäß fortgesetzt; Zigaretten gingen nicht mehr her und hin; und die Verlustzahlen zunahmen. Viele Dinge haben seither passiert. Ich sah viele Männer zu sterben; ich selbst habe mehr als einen getötet; ich wurde hart und fühllos. Die Jahre gingen vorüber. Aber die ganze lange Zeit habe ich nicht gewagt, an dieses dünne Schrei im Regen zu denken.

V. Fassen Sie die Aussage dieser Bildergeschichte zusammen:



This image shows a single sheet of white paper with horizontal ruling lines. The lines are evenly spaced and run across the width of the page. There are no margins, text, or other markings on the paper.

11. Etwas kaufen, ohne es vorher gesehen (geprüft) zu haben; sich auf etwas Unbekanntes einlassen: *die Katze im _____ kaufen.*
12. Jemandem helfen; jemanden aus einer unangenehmen Lage befreien: *jemandem aus der Pa_____ helfen.*
13. Jemandem viel zutrauen; eine hohe Meinung von jemandem haben; jemanden sehr schätzen: _____ *Stücke auf jemanden halten.*
14. Eine unliebsame Person in weite Ferne wünschen; jemand soll verschwinden und nicht wiederkommen: *jemanden dahin wünschen, wo der _____ wächst.*
15. In der Praxis nicht bewiesen: (nur) _____ *Theorie.*
16. Viel Zeit brauchen, um etwas zu verstehen: *eine lange _____ haben.*
17. Ehrlich, aufrichtig, rechtschaffen, anständig sein: *keine silbernen _____ stehlen.*
18. Jemanden täuschen, hereinlegen, betrügen: *jemanden auf den Leim _____.*
19. Eine Neuerung bringt Vorteile: *Neue _____ kehren gut.*
20. Sich / jemanden (sanft / liebevoll) umarmen: *sich / jemanden in den A_____ nehmen (schließen).*

_allo Thomas! _ier _pricht Marc. _ch _uf an, _eil _u _eute _icht _n _er _chule _arst. _ergiss
_icht, _orgen _aben _ir _en _usflug _it _nserer _lasse. _ir _reffen _ns _m 07.45 _hr _m _ahnhof
_nd _ahren _it _em _ug _ach _ünchen. _m _eisten _reue _ch _ich _uf _en _lympiapark. _ir

_aben _ber _uch 3 _tunden _eit, _m _ns _n _er _tadt _mzuschauen. _enk __ran, 20 _uro _ür
_ie _ahrt _nd _as _ittagessen _itzunehmen. _uf an, _alls _u _och was _issen _illst. _is _orgen!

VIII. Mut zur Lücke! Die Anfangsbuchstaben sind da, Sie müssen nun die angefangenen Wörter zu Ende schreiben, so dass der Text sinnvoll und korrekt ist.

Run_ vierzi_ Roman_, Krimi_, Sachbüch__ un_ Comic_ in unterschiedliche_
Schwierigkeitsgraden soll__ daz_ dien__, i_ einem Projek_ Kind__ un_ Jugendlich_ zu_ Les__
z_ bring_. Jed__ Jah_ werd__ ausgewählt_, neu erschienen_ Büch__ in zwe_ gleiche_
Rucksäck__ au_ di_ Reis_ z_ zahlreiche_ Schulklass__ geschick_. D__ Bücher-Rucksäck_
bleib__ etwa fün_ Woch__ i_ jed__ Klass_. Währen_ de_ „Lesefieberwoche_“ dürf__ di_
Schülerin__ und Schül__ di_ Büch__ fre_ benutz__. Da_ heiß_, si_ soll__ währen_ de_
Unterricht_ Zei_ fü_ di_ Lektür_ erhalt__ un_ si_ dürf__ di_ Büch__ au__ na__ Haus_ nehm__.

IX. Welche Konjunktion bzw. welches Relativpronomen passt? Wählen Sie die richtige Lösung!

7. Sie hat die Firma gewechselt, (weil/denn) sie hatte keine Aufstiegsmöglichkeiten.
8. (Bevor/Als) die Grundschule besucht wird, sollte jedes Kind mindestens ein Jahr im Kindergarten verbracht haben.
9. (Trotzdem/Obwohl) sie sich so beeilt hat, hört sie gerade das Signal des abfahrenden Zuges.
10. Mir ist schrecklich langweilig. Weißt du nicht irgendetwas, (was/das) ich tun könnte?
11. Unser Chef hat heute einfach Überstunden angeordnet, (ohne dass/statt dass) er das irgendwie begründet hat!
12. Die Straße ist zu voll, (als dass/als ob) wir noch rechtzeitig ankommen würden.

X. Lesen Sie den Text und formulieren Sie die unterstrichenen Passagen mit Hilfe anderer grammatischer Konstruktionen, ohne deren Sinn zu ändern:

Man nennt sie Hospitant, Assistent oder einfach Praktikant. Sie sind jung und gut ausgebildet, stets einsatzbereit und aus vielen Branchen schon nicht mehr wegzudenken: Berufseinsteigerinnen und -einsteiger, die nach Abschluss ihrer Ausbildung praktische Erfahrungen sammeln wollen, aber keine feste Stelle finden.

Bis vor einigen Jahren hatten Akademiker überdurchschnittlich gute Arbeitsmarktchancen. Heutzutage werden Studien zufolge schätzungsweise 70% der Hochschulabsolventen zunächst als Praktikanten beschäftigt, ohne die Aussicht, entsprechende Stellen im regulären Angestelltenverhältnis zu bekommen. Der Anfang 2005 geprägte Begriff „Generation Praktikum“ steht aber weniger für die gesamte Generation der Absolventen, sondern für die in den siebziger Jahren geborenen Akademiker, vor allem viele Absolventen der Sozial- und Geisteswissenschaften. Denn gerade sie haben mit verminderten Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu kämpfen.

Wissenschaftler sehen die Ursachen für den vermehrten Einsatz von Praktikanten einerseits in der hohen Arbeitslosigkeit im Deutschland der 90er Jahre. Andererseits sind sie in der Sozialisation der jungen Akademiker. Denn heutige Berufseinsteiger haben die Ideale der Generation ihrer Eltern aus der Zeit des Wohlstands der 70er und 80er Jahre vor Augen. Dazu gehörten eine feste Anstellung und der Beruf als Teil der eigenen Identität. Doch durch die verschärften Bedingungen auf dem Arbeitsmarkt bleibt für viele junge Akademiker oft der berufliche Erfolg aus. Damit können sie den an sie herangetragenen Erwartungen ihrer vom

Wohlstand geprägten Eltern nicht entsprechen. Um nicht als Verlierer zu gelten und in der Hoffnung, sich so bald wie möglich aus der finanziellen Abhängigkeit von den Eltern zu befreien, flüchten sich viele von ihnen zunächst in ein Praktikum.

Eigentlich sollen Praktika bei der beruflichen Orientierung und weiteren Ausbildung helfen. Deshalb sind sie während des Studiums und danach wichtig, manchmal sogar unverzichtbar. Aber viele Unternehmen nutzen die schwierige Lage junger Berufseinsteiger aus und stellen sie vermehrt als Praktikanten ein, weil sie nur einen kostengünstigen Ersatz für normale Arbeitnehmer brauchen. Dies führt dazu, dass der Praktikantenstatus immer unklarer wird und seine eigentliche Bedeutung verloren geht.

КЛЮЧИ Вариант 2

IV. Hier müssen Sie nun aufmerksam korrigieren! Schreiben Sie den untenstehenden Text neu:

Ich **überlegte**, ob ich zu ihm sagen sollte, dass **in** fünf Minuten jemand von da drüben kommen würde, der uns vertraut. Aber das **wagte** ich nicht; und was **hätte** das überhaupt genutzt? Wenn ich es tat, würde er vielleicht erst recht dableiben und warten, während es so noch immer eine Chance gab, daß er ging. Außerdem flüsterte mir Bühler zu, daß er hinter eine Brustwehr **gekrochen** sei und mit seinem **Gewehr** so **gewinkt** habe, wie man einen Fehlschuß auf einem Schießstand signalisiert, und sie hätten zurück**gewinkt**. Sie hatten verstanden, daß sie nicht kommen durften. Zum Glück war es ein trüber Tag; es regnete ein bißchen, und die Dunkelheit **brach** herein. Es war schon eine Viertelstunde nach der für unser Treffen festgesetzten **Zeit**.

Allmählich konnten wir wieder atmen. Dann wurde mein Blick plötzlich festgehalten; die Zunge lag mir wie ein Klumpen **im** Mund; ich wollte aufschreien und konnte es nicht; starr **vor** Entsetzen schaute ich über das Niemandsland und sah, wie **sich** langsam ein Arm zeigte, dann ein Körper. Bühler raste um die Brustwehr und versuchte verzweifelt, ein Warnzeichen **zu** geben. Aber es war zu spät. Der Major hatte schon gefeuert.

Mit einem dünnen Schrei **sank** der Körper wieder zurück. Einen Augenblick herrschte unheimliche Stille. Dann hörten wir ein Gebrüll, und ein vernichtendes Feuer **setzte ein**. »Schießen! Sie kommen!« schrie der Major. Dann eröffneten auch wir das Feuer. Wir **juden** und feuerten wie die **Verrückten**, bloß **um** diesen schrecklichen Augenblick hinter uns zu bringen. Die ganze Front war in Bewegung, auch die Geschütze **setzten** ein, und so ging es die ganze Nacht weiter. Am Morgen hatten wir zwölf Mann verloren, **unter ihnen** den Major und Bühler.

Von da an wurden die Feindseligkeiten ordnungsgemäß fortgesetzt; Zigaretten gingen nicht mehr **hin und her**; und die Verlustzahlen **nahmen zu**. Viele Dinge **sind** seither passiert. Ich sah viele Männer **sterben**; ich selbst habe mehr als einen getötet; ich wurde hart und fühllos. Die Jahre gingen vorüber. Aber die ganze lange Zeit habe ich nicht gewagt, an diesen **dünnen** Schrei im Regen zu denken.

(Nach: Erich Maria Remarque. Der Feind)

VI. Vervollständigen Sie die Redewendungen!

1. Sack
2. Patsche
3. große
4. Pfeffer
5. graue
6. Leitung
7. Löffel
8. locken / führen
9. Besen
10. Arm

VII. Können Sie die Wortanfänge finden? Setzen Sie sie ein!

Hallo Thomas! Hier spricht Marc. Ich ruf an, weil du heute nicht in der Schule warst. Vergiss nicht, morgen haben wir den Ausflug mit unserer Klasse. Wir treffen uns um 07.45 Uhr am Bahnhof und fahren mit dem Zug nach München. Am meisten freue ich mich auf den Olympiapark. Wir haben aber auch 3 Stunden Zeit, um uns in der Stadt umzuschauen. Denk daran, 20 Euro für die Fahrt und das Mittagessen mitzunehmen. Ruf an, falls du noch was wissen willst. Bis morgen!

VIII. Mut zur Lücke! Die Anfangsbuchstaben sind da, Sie müssen nun die angefangenen Wörter zu Ende schreiben, so dass der Text sinnvoll und korrekt ist.

Rund vierzig Romane, Krimis, Sachbücher und Comics in unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden sollen dazu dienen, in einem Projekt Kinder und Jugendliche zum Lesen zu bringen. Jedes Jahr werden ausgewählte, neu erschienene Bücher in zwei gleichen Rucksäcken auf die Reise zu zahlreichen Schulklassen geschickt. Die Bücher-Rucksäcke bleiben etwa fünf Wochen in jeder Klasse. Während der „Lesefieberwochen“ dürfen die Schülerinnen und Schüler die Bücher frei benutzen. Das heißt, sie sollen während des Unterrichts Zeit für die Lektüre erhalten und sie dürfen die Bücher auch nach Hause nehmen.

IX. Welche Konjunktion bzw. welches Relativpronomen passt? Wählen Sie die richtige Lösung!

1. denn; 2. Bevor; 3. Obwohl; 4. was; 5. ohne dass; 6. als dass

X. Lesen Sie den Text und formulieren Sie die unterstrichenen Passagen mit Hilfe anderer grammatischer Konstruktionen, ohne deren Sinn zu ändern:

Sie sind jung ... und aus vielen Branchen schon nicht mehr wegzudenken. Z.B. Sie sind jung ... und können ... nicht mehr weggedacht werden.

... die nach Abschluss ihrer Ausbildung praktische Erfahrungen sammeln wollen... Z.B. ... die, nachdem sie ihre Ausbildung abgeschlossen haben, praktische Erfahrungen sammeln wollen...

Heutzutage werden Studien zufolge schätzungsweise 70% der Hochschulabsolventen zunächst als Praktikanten beschäftigt... Z.B. Heutzutage sollen Studien zufolge (schätzungsweise) 70% der Hochschulabsolventen zunächst als Praktikanten *beschäftigt* werden...

... sondern für die in den siebziger Jahren geborenen Akademiker... Z.B. sondern für die Akademiker, die in den siebziger Jahren geboren sind.

Denn gerade sie haben mit verminderten Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu kämpfen. Z.B.

Weil/Da gerade sie mit verminderten Chancen auf dem Arbeitsmarkt *zu kämpfen haben*.

Oder: Denn gerade sie *müssen* mit verminderten Chancen auf dem Arbeitsmarkt *kämpfen*.

Wissenschaftler sehen die Ursachen für ... einerseits in der hohen Arbeitslosigkeit. Z.B.

Wissenschaftler sehen die Ursachen für den vermehrten Einsatz von Praktikanten einerseits

darin, dass die Arbeitslosigkeit hoch ist. Oder: *Von den Wissenschaftlern werden die*

Ursachen für... *darin gesehen, dass...*

Doch durch die verschärften Bedingungen auf dem Arbeitsmarkt bleibt... Z.B. Doch *dadurch,*

dass die Bedingungen auf dem Arbeitsmarkt *sich verschärft haben*, bleibt ...

Um nicht als Verlierer zu gelten... flüchten sich viele von ihnen...Z.B. *Damit sie nicht als*

Verlieren gelten ... flüchten sich viele von ihnen...

... in der Hoffnung, sich so bald wie möglich aus der finanziellen Abhängigkeit von den

Eltern zu befreien. Z.B. ... in der Hoffnung *auf die baldmögliche Befreiung* aus der

finanziellen Abhängigkeit von den Eltern.

Deshalb sind sie während des Studiums und danach wichtig. Z.B.

Deswegen/Daher/Darum/Aus diesem Grund sind sie während des Studiums und danach

wichtig. Oder: Deshalb sind sie wichtig, *während noch studiert wird* und danach.

... weil sie nur einen kostengünstigen Ersatz für normale Arbeitnehmer brauchen. Z.B. ...

denn sie brauchen nur einen kostengünstigen Ersatz für normale Arbeitnehmer.

Dies führt dazu, dass der Praktikantenstatus immer unklarer wird und seine eigentliche

Bedeutung verloren geht. Z.B. *Dies führt zu Unklarheiten mit dem Praktikantenstatus und zum*

Verlust seiner eigentlichen Bedeutung.

I. Schreiben Sie einen Brief an die Redaktion der Zeitung, in der vor kurzem das unten angeführte Thema diskutiert wurde, indem Sie zu dem vom Sender angeschnittenen Thema Stellung nehmen!

Pro und Contra zum Thema: Digitalisierung an Schulen

Unsere Gesellschaft befindet sich mitten in der digitalen Transformation. Nahezu alle Lebensbereiche werden durch die zunehmende Nutzung digitaler Werkzeuge und des Internets geprägt. Diese Entwicklung betrifft auch die Schulen in Deutschland, sogar in doppelter Weise: Zum einen lautet ihr Bildungsauftrag, junge Menschen auf das Leben in der digitalen Gesellschaft vorzubereiten, um ihnen eine aktive und verantwortliche Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Zum anderen wird durch diese Entwicklung zugleich auch die Digitalisierung der Arbeitswelt von Lehrkräften vorangetrieben, denn sie sind es, die die pädagogischen, didaktischen und technisch-infrastrukturellen Anforderungen an das digitale Lehren und Lernen in der Praxis realisieren und neue Formen des Unterrichtens entwickeln müssen.

Es gibt verschiedene Meinungen zu der Frage: Sollte zunehmende Nutzung digitaler Werkzeuge und des Internets an Schulen gefördert werden?

Pro Digitalisierung an Schulen:

Ohne digitale Fertigkeiten kann man kaum in der heutigen Welt leben.

Aus der Sicht der Verkäufer: Was sie uns als "Digitalisierung" verkaufen, ist, daß ein längst digitaler Sektor der Arbeitswelt elektronisiert, d.h. maschinisiert werden soll, wie das mit anderen Sektoren der Arbeitswelt schon früher gemacht wurde. Wozu? Um (a) die Geräte zu verkaufen, (b) den Schulen und anderen Unterrichtsanbietern durch die Einsparung von Personal, Material und Räumlichkeiten Kostensenkungen zu ermöglichen, und (c) durch die billige Vervielfältigung und Kontrolle über die Lebensdauer des Lehrmaterials mehr Gewinn zu machen.

Contra Digitalisierung an Schulen:

Es kommt nicht jeder damit klar, alles digital zu haben und für die Augen ist es auch nicht so gut

Nicht der gesamte Unterricht muss digitalisiert werden, die Kinder müssen auch analoge Fertigkeiten erwerben.

Man kann auch ohne Computer mit Freude lesen, schreiben und rechnen lernen

Was hältst du davon?

[illegible]

Doch heute wartet Clara vergebens auf Oma. "Clara, was wollen wir denn heute machen?", fragt Claras Mutter und steckt den Kopf durch die geöffnete Zimmertür. Da sieht sie Clara traurig am Fenster stehen. "Was ist denn los, mein Schatz?", fragt sie, geht auf Clara zu und streicht ihr liebevoll über den Hinterkopf. "Aber heute ist doch Oma-Tag!", sagt das Mädchen, während die ersten Tränchen ihre kleinen Augen füllen. Mama setzt sich auf den Stuhl. „Mit Oma ist alles in Ordnung, aber heute kann sie nicht kommen. Gestern ist ihr etwas Unerwartetes passiert...“

This image shows a blank sheet of white paper with horizontal ruling lines. The lines are evenly spaced and extend across the width of the page. There are no margins, text, or other markings on the paper.

Das Ende des letzten Krieges erlebte ich in New York. Der Gegend um die 57. Straße war mir, dem Heimatlosen, der die Sprache dieses Landes nur sehr mangelhaft beherrschte, fast zu einer neuen Heimat geworden. Hinter mir lag ein langer, gefährlicher Weg all derer, die vor dem Hitler-Regime hatten fliehen müssen. Die Straße der Leiden lief von Holland, Belgien und Nordfrankreich in Paris. Dort teilte sie sich. Der eine Weg führte durch Lyon auf die Küste des Mittelmeeres, der andere über Bordeaux und die Pyrenäen nach Spanien, Portugal und zum Hafen von Lissabon.

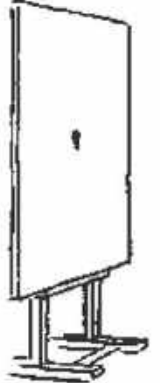
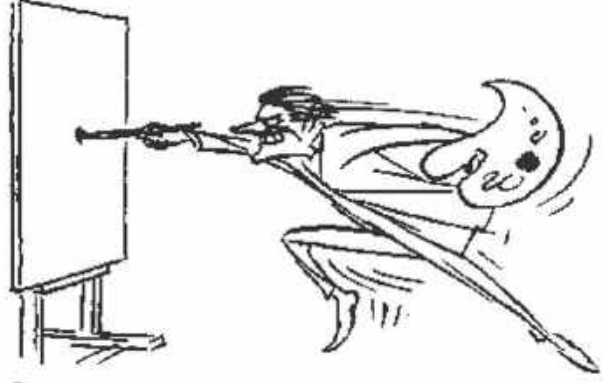
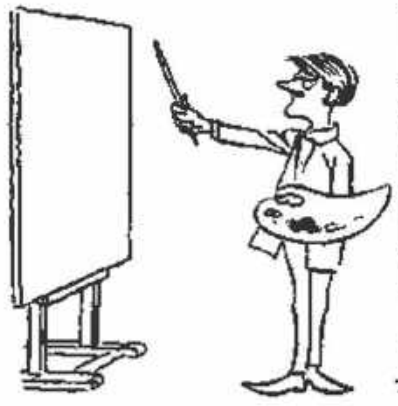
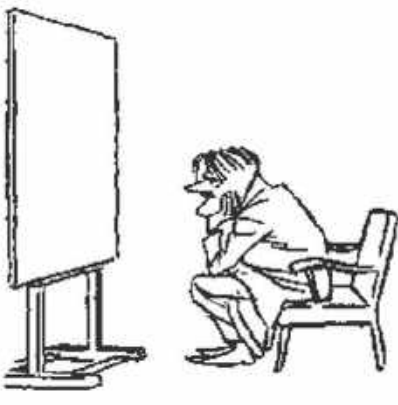
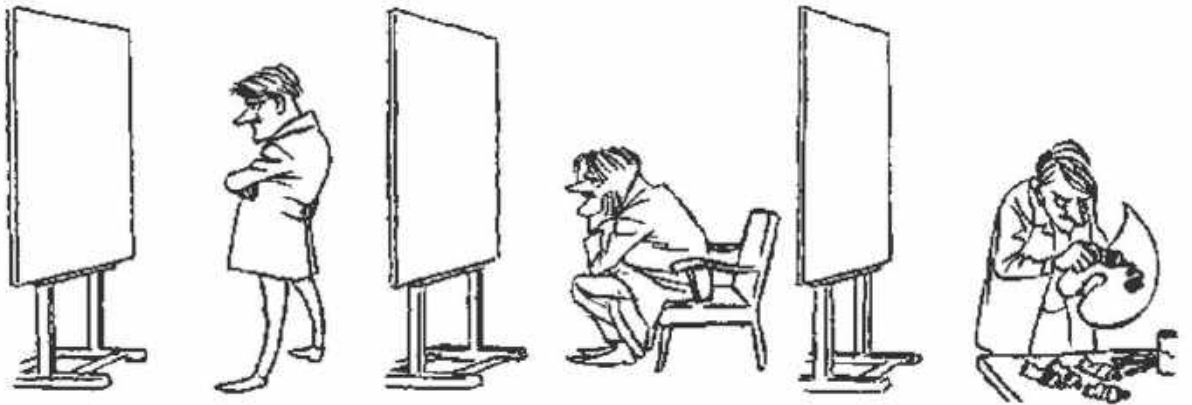
Ich war diese Straße entlanggezogen wie so viele, die dem Gestapo entkommen haben. Doch auch in den Länder, durch die unsere Fluchtwege führten, waren wir noch nicht in Sicherheit, weil nur die wenigsten von uns hatten gültige Ausweise oder Visa. Wenn die Gendarmen uns erwischten, wurden wir eingesperrt, zu Gefängnis verurteilt und ausgewiesen. Einige der Länder waren allerdings menschlich genug, um uns wenigstens nicht über die deutsche Grenze abzuschieben; dort hätten wir in den Konzentrationslagern umgekommen.

Da nur wenige Flüchtlinge gültige Pässe mitnehmen können hatten, waren wir deshalb fast pausenlos auf dem Flucht. Wir konnten ohne Papiere auch nirgendwo legal arbeiten. Die meisten von uns waren hungrig, elend und einsam; deshalb nannten wir die Straße unserer Wanderungen die Via dolorosa. Unsere Stationen waren die Postämter in den kleinen Städten und die weißen Mauern an den Straßen. Auf den Postämtern versuchten wir postlagernde Nachrichten von Angehörigen und Freunden finden; die Mauern und Häuser an den Chaussees wurden unsere Zeitungen. In Kreide und Kohle fand man dort die Aufzeichnungen der Verlorenen, die sich gegenseitig suchten, Adressen, Warnungen, Hinweise.

Ich hatte vor einigen Monaten mit einem Frachtdampfer aus Lissabon nach Amerika angekommen und konnte nur wenig Englisch – das war, als ob hätte man mich halb stumm und halb taub und von einem anderen Planet hier ausgesetzt. Es war auch ein anderer Planet, weil in Europa war Krieg.

Dazu kam, dass meine Papiere nicht in Ordnung waren. Ich hatte zwar dank vieler Wunder ein gültiges amerikanisches Visum, mit dem ich eingereist hatte; aber mein Pass lautete auf einen anderen als meinen Name. Die Immigrationsbehörden waren misstrauisch geworden und hatten mich in Ellis Island festgesetzt. In sechs Wochen hatten sie mir dann eine Aufenthaltsgenehmigung für drei Monate gegeben. In dieser Zeit musste ich mir eine Einreisegenehmigung in ein anderes Land besorgen. Ich kannte das von Europa her. Ich hatte dort seit Jahren so existiert – nicht von einem Monat, sondern von einem Tag zum andern. Als deutscher Emigrant war ich ohnehin seit 1933 offiziell tot. Jetzt für drei Monate nicht mehr fliehen müssen, war bereits ein unfassbares Traum.

V. Fassen Sie die Aussage dieser Bildergeschichte zusammen:



VI. Vervollständigen Sie die Redewendungen!

21. Großen Einfluss haben: *einen _____ Arm haben.*
22. Du hast offenbar keine Ahnung! = *Du kommst wohl vom M_____?*
23. sich das Beste nehmen / heraussuchen: *sich die _____ aus dem Kuchen picken.*
24. (für jemanden) etwas Unangenehmes abmildern, erleichtern: *(jemandem) eine _____ Pille versüßen.*
25. von einem Thema zum nächsten kommen; etwas miteinander thematisch verbinden: *einen _____ spannen / schlagen.*
26. Manche Dinge lassen sich nicht künstlich beschleunigen: *Das Gras _____ nicht schneller, wenn man daran zieht.*
27. jemandem Appetit auf etwas machen; ohne echtes Probieren jemandes Interesse an etwas Unbekanntem wecken: *jemandem den Sp_____ durch den Mund ziehen.*
28. allzu optimistisch / naiv sein: *etwas / alles durch die rosarote _____ sehen.*
29. Angst haben / bekommen: *weiche _____ haben / kriegen.*
30. etwas für wenig Geld kaufen: *etwas für einen Apfel und ein _____ kaufen.*

VII. Können Sie die Wortanfänge finden? Setzen Sie sie ein!

natürlich gehen ihr zur Schule, um was zu lernen, und nicht, um SMS zu schreiben oder Andy-Videos auszutauschen. Aber ihr müht euch, dürfen bald fühlen und andere wichtige Dinge entscheiden – und dann wollen sie die Lehrer eine so einfache Sache wie das Andy anbieten? Die wollen ihr denn dann den richtigen Umgang damit lernen? Vielleicht sollte man mal eine Umfrage unter Schülern machen, was sie davon halten. Aber sie eisten wohl über ihr Verbot auf? Das möchte ich bezweifeln.

VIII. Mut zur Lücke! Die Anfangsbuchstaben sind da, Sie müssen nun die angefangenen Wörter zu Ende schreiben, so dass der Text sinnvoll und korrekt ist.

Lieber Teilnehme_ / Lieb_ Teilnehmeri_!

D_ bekomm__ dies_ Campordnun_ zugeschick_, dami_ d_ dic_ scho_ jet__ übe_ di_ Regel_ unser__ Zelt-Camp_ informier__ kanns_. Di_ Anweisunge_ d__ Campleitu__ sin_ unbeding_ z_ befolg_. Informier_ di_ Campleitu__ imm__, we__ d_ de_ Zeltplat_ verlass__ möchte_. Hil_ mi_, di_ Gemeinschaftszelt_, Dusche_ un_ WCs sowi_ da_ gesamt_ Campgeländ_ saube_ z_ halte_. Schal__ die_ Mobiltelef__ be_ gemeinsam__ Aktivität__ unbeding_ au_. Vierbeinig_ Freun__ müsse_ z_ Hau__ bleib_. Nim_ Rücksich_ au_ ander_ Campbewohn__.

IX. Welche Konjunktion bzw. welches Relativpronomen passt? Wählen Sie die richtige Lösung!

13. Die Firma verzeichnete schon seit langem hohe Verluste und musste (infolge/infolgedessen) schließlich Konkurs anmelden.
14. (Seit/Nachdem) ein Schuljahr abgeschlossen worden ist, haben die Schüler*innen sechs Wochen Sommerferien.
15. Eichhörnchen sind eigentlich Einzelgänger, (trotzdem/aber) leben sie manchmal auch in Gesellschaft.
16. (Wer/Der) noch nie im Ausland war, (der) weiß nicht, wie groß und vielfältig die Welt ist.
17. Manchmal ist das Zimmer nicht dunkel genug, (indem/sodass) der Schlaf gestört ist.
18. Es ist fraglich, (dass/ob) die vorgeschlagene Lösung des Problems wirklich die bestmögliche ist.

X. Lesen Sie den Text und formulieren Sie die unterstrichenen Passagen mit Hilfe anderer grammatischer Konstruktionen, ohne deren Sinn zu ändern:

Neugier ist ein Urinstinkt, sie sicherte in der Frühgeschichte das Überleben und ist auch heute noch zentrale Antriebskraft für die Erkundung der Welt. Ohne Neugier gäbe es weder Laptop, noch Solarzellen oder Antibiotika. Dennoch hat der Begriff in der Alltagssprache einen gewissen Beigeschmack: Da steckt jemand seine Nase in Dinge, die ihn nichts angehen. „Ich habe keine besondere Begabung, sondern bin nur leidenschaftlich neugierig“, schrieb A. Einstein. Der Nobelpreisträger hat damit sein Licht wohl etwas zu sehr unter den Scheffel gestellt. Doch ganz grundsätzlich haben Psychologen und Neurowissenschaftler eine Reihe von Lebensbereichen gefunden, in denen diese Eigenschaft ein sehr großer Vorteil ist. Neugierige Menschen führen intensive Gespräche. Sie begegnen sich offen. Sie machen Small Talk für sich und ihren Gesprächspartner interessanter und erfreulicher. Sie stellen z.B. weniger oberflächliche Fragen, ohne in die Privatsphäre des anderen zu gehen. Diese Kombination aus Aufmerksamkeit und Respekt führt zu Nähe und Offenheit. Und selbst die Verschlusseneren profitieren vom Dialog mit einem interessierten Gesprächspartner, denn sie fühlen sich wahrgenommen und verstanden.

Zum Glück braucht es Neugier: Psychologen meinen, dass diese Eigenschaft zu einem erfüllten und glücklichen Leben beiträgt. Man sollte lieber die eigene Neugier pflegen, um sich glücklicher und zufriedener zu fühlen. Amerikanische und europäische Studien haben gezeigt, dass Wissbegierige eine höhere und zugleich dauerhaftere Lebenszufriedenheit erleben als

andere. Doch warum sorgt ein wissenshungriger Geist für ein relativ konstantes, anhaltendes Glücksgefühl? Solche Menschen fühlen sich stärker mit ihrer Umwelt verbunden, wodurch wiederum ihr Wohlbefinden erhöht werden kann.

Neugier weckt die Lernmotivation und hilft, sie aufrechtzuerhalten. Für eine Analyse an der University of London sind Studien zu diesem Thema ausgewertet worden. Das Ergebnis: Wer neugierig ist, lernt besser. Denn Wissensdurst sorgt unter anderem dafür, dass man aufmerksamer bei der Sache ist. Und selbst wenn man abgelenkt wird, kehrt man rascher und leichter wieder zu einer Aufgabe zurück, die man interessant findet. Wissensdurst ist also ein Motor für das Lernen und für die Ansammlung von Wissen.

КЛЮЧИ Вариант 3

IV. Hier müssen Sie nun aufmerksam korrigieren! Schreiben Sie den untenstehenden Text neu:

Das Ende des letzten Krieges erlebte ich in New York. **Die** Gegend um die 57. Straße war mir, dem Heimatlosen, der die Sprache dieses Landes nur sehr mangelhaft beherrschte, fast zu einer neuen Heimat geworden. Hinter mir lag ein langer, gefährlicher Weg all derer, die vor dem Hitler-Regime hatten fliehen müssen. Die Straße der Leiden lief von Holland, Belgien und Nordfrankreich **nach** Paris. Dort teilte sie sich. Der eine Weg führte **über** Lyon **an** die Küste des Mittelmeeres, der andere über Bordeaux und die Pyrenäen nach Spanien, Portugal und zum Hafen von Lissabon.

Ich war diese Straße entlanggezogen wie so viele, die **der** Gestapo entkommen **waren**. Doch auch in den Ländern, durch die unsere Fluchtwege führten, waren wir noch nicht in Sicherheit, **denn** nur die wenigsten von uns hatten gültige Ausweise oder Visa (*oder: weil nur die wenigsten von uns gültige Ausweise oder Visa hatten*). Wenn die Gendarmen uns erwischten, wurden wir eingesperrt, zu Gefängnis verurteilt und ausgewiesen. Einige der Länder waren allerdings menschlich genug, **(-)** uns wenigstens nicht über die deutsche Grenze abzuschieben; dort **wären** wir in den Konzentrationslagern umgekommen.

Da nur wenige Flüchtlinge gültige Pässe **hatten mitnehmen können**, waren wir deshalb fast pausenlos auf **der** Flucht. Wir konnten ohne Papiere auch nirgendwo legal arbeiten. Die meisten von uns waren hungrig, elend und einsam; deshalb **nannten wir** die Straße unserer Wanderungen die Via dolorosa. Unsere Stationen waren die Postämter in den kleinen Städten und die weißen Mauern an den Straßen. Auf den Postämtern versuchten wir postlagernde Nachrichten von Angehörigen und Freunden **zu** finden; die Mauern und Häuser an den Chausseen wurden unsere Zeitungen. In Kreide und Kohle fand man dort die Aufzeichnungen der Verlorenen, die sich gegenseitig suchten, Adressen, Warnungen, Hinweise.

Ich **war** vor einigen Monaten mit einem Frachtdampfer aus Lissabon **in** Amerika angekommen und konnte nur wenig Englisch – das war, **als** hätte man mich halb stumm und halb taub und von einem anderen Planeten hier ausgesetzt (*oder: als ob man mich ... ausgesetzt hätte*). Es war auch ein anderer Planet, **denn** in Europa war Krieg.

Dazu kam, dass meine Papiere nicht in Ordnung waren. Ich hatte zwar dank vieler Wunder ein gültiges amerikanisches Visum, mit dem ich eingereist **war**; aber mein Pass lautete auf einen anderen als meinen Namen. Die Immigrationsbehörden waren misstrauisch geworden und hatten mich in Ellis Island festgesetzt. **Nach** sechs Wochen hatten sie mir dann eine

Aufenthaltsgenehmigung für drei Monate gegeben. In dieser Zeit **sollte** ich mir eine Einreisegenehmigung in ein anderes Land besorgen. Ich kannte das von Europa her. Ich hatte dort seit Jahren so existiert – nicht von einem Monat, sondern von einem Tag zum andern. Als deutscher Emigrant war ich ohnehin seit 1933 offiziell tot. Jetzt für drei Monate nicht mehr fliehen **zu** müssen, war bereits ein unfassbarer **er** Traum.

(Nach: Erich Maria Remarque. Schatten im Paradies)

VI. Vervollständigen Sie die Redewendungen!

1. langen
2. Mond
3. Rosinen
4. bittere
5. Bogen
6. wächst
7. Speck
8. Brille
9. Knie
10. Ei

VII. Können Sie die Wortanfänge finden? Setzen Sie sie ein!

Natürlich gehen wir zur **Schule**, **um** was **zu** lernen, **und** **nicht**, **um** SMS **zu** **schreiben** **oder** **Handy-Videos** **auszutauschen**. **Aber** wir **Schüler** **dürfen** **bald** **wählen** **und** **andere** **wichtige** **Dinge** **entscheiden** – **und** **dann** **wollen** **uns** **die** **Lehrer** **eine** **so** **einfache** **Sache** **wie** **das** **Handy** **verbieten**? **Wie** **sollen** **wir** **denn** **dann** **den** **richtigen** **Umgang** **damit** **lernen**? **Vielleicht** **sollte** **man** **mal** **eine** **Umfrage** **unter** **Schülern** **machen**, **was** **sie** **davon** **halten**. **Ob** **die** **meisten** **wohl** **für** **ein** **Verbot** **wären**? **Das** **möchte** **ich** **bezweifeln**.

VIII. Mut zur Lücke! Die Anfangsbuchstaben sind da, Sie müssen nun die angefangenen Wörter zu Ende schreiben, so dass der Text sinnvoll und korrekt ist.

Lieber Teilnehmer / Liebe Teilnehmerin!

Du bekommst diese Campordnung zugeschickt, damit du dich schon jetzt über die Regeln unseres Zelt-Camps informieren kannst. Die Anweisungen der Campleitung sind unbedingt zu befolgen. Informiere die Campleitung immer, wenn du den Zeltplatz verlassen möchtest. Hilf mit, die Gemeinschaftszelte, Duschen und WCs sowie das gesamte Campgelände sauber zu halten. Schalte dein Mobiltelefon bei gemeinsamen Aktivitäten unbedingt aus. Vierbeinige Freunde müssen zu Hause bleiben. Nimm Rücksicht auf andere Campbewohner.

IX. Welche Konjunktion bzw. welches Relativpronomen passt? Wählen Sie die richtige Lösung!

1. infolgedessen; 2. Nachdem; 3. trotzdem; 4. Wer; 5. sodass; 6. ob

X. Lesen Sie den Text und formulieren Sie die unterstrichenen Passagen mit Hilfe anderer grammatischer Konstruktionen, ohne deren Sinn zu ändern:

...zentrale Antriebskraft für die Erkundung der Welt. Z.B. ... zentrale Antriebskraft *dafür*, *die Welt zu erkunden*.

Dennoch hat der Begriff in der Alltagssprache einen gewissen Beigeschmack... Z.B.

Trotzdem/Dessen ungeachtet/Jedoch hat der Begriff in der Alltagssprache einen gewissen Beigeschmack...

... in Dinge, die ihn nichts angehen ... Z.B. ... *in ihn nichts angehende* Dinge.

Der Nobelpreisträger hat damit sein Licht wohl etwas zu sehr unter den Scheffel gestellt. Z.B.:

Der Nobelpreisträger *kann/könnte/mag* damit sein Licht etwas zu sehr unter den Scheffel *gestellt haben.*

...in denen diese Eigenschaft ein sehr großer Vorteil ist. Z.B. ... *wo* diese Eigenschaft ein sehr großer Vorteil ist/ *sehr vorteilhaft ist.*

Neugierige Menschen führen intensive Gespräche. Z. B. *Es werden intensive Gespräche von neugierigen Menschen geführt./ Von neugierigen Menschen werden intensive Gespräche geführt.*

...ohne in die Privatsphäre des anderen zu gehen. Z. B. ...*ohne dass sie* in die Privatsphäre des anderen gehen.

... denn sie fühlen sich wahrgenommen und verstanden. Z.B. ...*weil/da* sie sich wahrgenommen und verstanden *fühlen.*

... dass diese Eigenschaft zu einem erfüllten und glücklichen Leben beiträgt. Z.B. meinen, *diese Eigenschaft trage* zu einem erfüllten und glücklichen Leben *bei.* Oder: ... dass diese Eigenschaft zu einem erfüllten und glücklichen Leben *Beitrag leistet.*

... um sich glücklicher und zufriedener zu fühlen. Z.B. ...*damit man* sich glücklicher und zufriedener *fühlt.*

... wodurch wiederum ihr Wohlbefinden erhöht werden kann. Z.B. ... *wodurch wiederum ihr Wohlbefinden zu erhöhen ist.*

Denn Wissensdurst sorgt ... dafür, dass man aufmerksamer bei der Sache ist. Z.B. Denn Wissensdurst sorgt ... *für die größere Aufmerksamkeit bei der Sache.*

I. Schreiben Sie einen Brief an die Redaktion der Zeitung, in der vor kurzem das unten angeführte Thema diskutiert wurde, indem Sie zu dem vom Sender angeschnittenen Thema Stellung nehmen!

Pro und Contra zum Thema: die Videoüberwachung an Schulen

Heutzutage kann man sagen, dass die Videoüberwachung an öffentlichen Orten fast überall ist. Auch in Schulen werden immer häufiger die Überwachungskameras eingesetzt. Wann eine solche Videoüberwachung erlaubt ist, wird dabei vom jeweiligen Bundesland geregelt, in dem sich die Schule befindet. Hierbei ist allerdings zu beachten, dass bestimmte Bereiche der Schule, wie Toiletten oder Umkleidekabinen, nicht überwacht werden dürfen. Außerdem muss die Schule ein Schild anbringen, das Lehrer, Schüler und Besucher darauf hinweist, dass das Schulgelände videoüberwacht wird.

Es gibt verschiedene Meinungen zu der Frage: Ist die Videoüberwachung an Schulen sinnvoll?

Pro Videoüberwachung an Schulen:

Jedes Jahr kommt es an Schulgebäuden oder den umliegenden Bereichen zu hohen Kosten durch Vandalismus und Beschädigungen. Eine Videoüberwachung dient als wirksame Abschreckungsmaßnahme und hilft bei der Suche nach den Tätern und Täterinnen. Auch Extremsituationen wie Amokläufe sind durch Kameras besser zu ermitteln und auch vorzubeugen.

Contra Videoüberwachung an Schulen:

Die Installation der Systeme und der Unterhalt sind teuer. Die Videüberwachung verursacht hohe Kosten, die womöglich dringender an anderer Stelle gebraucht werden. Die Privatsphäre der Jugendlichen und Kinder kann durch die Videüberwachung verletzt werden. Hinzu kommt, dass die Daten schnell in falsche Hände geraten und missbräuchlich verwendet werden könnten.

Was hältst du davon?

This image shows a blank sheet of white paper with horizontal ruling lines. The lines are evenly spaced and run across the width of the page. There are no margins, text, or other markings on the paper.

[illegible]

II. Kommentieren Sie bitte folgende Aussage.

„Es ist schwer, den, der uns bewundert, für einen Dummkopf zu halten“

(deutsche Weisheit)

This image shows a blank sheet of white paper with horizontal ruling lines. The lines are evenly spaced and extend across the width of the page. There are no margins, text, or other markings on the paper.

III. Schreiben Sie den unten angeführten Text zu Ende:

Schon früh am Morgen hatte der Tag für Patrick mit Ärger begonnen. Irgendwie hatte er etwas Dummes geträumt und war nun schlecht gelaunt. Aufstehen mochte er nicht und zur Schule gehen schon gar nicht. Brummig kam er zum Frühstück und griff nach dem Honigglas. Da passierte es: Der Milchbecher, der vor ihm stand, kippte um und die Milch ergoss sich über die Tischdecke und seine Jeans. Ein paar Flecken blieben auch am T-Shirt kleben.

„Bist du heute mit dem linken Bein aufgestanden?“, fragte Mama und Patricks Bruder David lachte laut.

Patrick spürte, wie die Wut in seinem Bauch zu toben begann, doch er schwieg.

Obwohl es höchste Zeit für den Schulbus war, musste er nun frische Jeans und ein sauberes T-Shirt anziehen. Mit einer ganz üblen Laune rannte er schließlich zur Bushaltestelle. Doch klar, der Bus war weg, und Patrick machte sich zu Fuß auf dem Weg zur Schule.

Weil das Gehen so langweilig war, kickte er eine leere Coladose vor sich hin. War es Patricks Schuld, dass eine ältere Frau urplötzlich aus einem Haus trat und der Coladose im Weg stand?

Nun hatte Patrick noch weniger Lust auf Schule. Mit hängenden Mundwinkeln und einer Stinklaune kam er schließlich im Klassenzimmer an...

[illegible]

Der Russe arbeitete in einem kleinen, sehr heruntergekommenen Hotel in der Nähe des Broadway. Er nannte sich Melikow, sprach deutsch und nahm mich sofort auf. Als alter

Emigrant hatte er einen Blick für das, was mir fehlte: ein Unterkommen und Arbeit. Das Unterkommen war leicht gefunden; er hatte ein zweites Bett, das er in seinem Zimmer untergebracht. Mit einem Touristenvisum war es mir verboten arbeiten, ich hätte dafür ein anderes haben gemusst: ein Einreisevisum mit einer Quotanzahl. Ich mußte also heimlich arbeiten. Ich wusste das aus Europa, und es störte mir nicht besonders. Ich hatte auch noch etwas Geld.

V. Fassen Sie die Aussage dieser Bildergeschichte zusammen:



This image shows a single sheet of white paper with horizontal blue or grey ruling lines. The lines are evenly spaced and run across the width of the page. There are no margins, text, or other markings on the paper.

31. Es gibt noch andere Dinge im Leben als Essen, die wichtig sind: *Der Mensch lebt nicht vom _____ allein.*
32. in ausgelassener Stimmung sein; kräftig feiern: *die Kuh f_____ lassen.*
33. mit etwas auf überhebliche Weise unzufrieden sein; seinen Unwillen zum Ausdruck bringen: *die _____ rümpfen.*
34. keine Unterkunft haben; obdachlos sein: *kein _____ über dem Kopf haben.*
35. knapp kalkulieren, genau rechnen: *mit _____ Feder rechnen.*
36. Etwas kommt einem seltsam / verdächtig vor: *Etwas kommt einem sp_____ vor.*
37. etwas tun oder sagen, was einen Vorteil bringt: *den (höchsten) T_____ ausspielen.*
38. eine verblüffend einfache Lösung: *das _____ des Kolumbus.*
39. (auf Papier) gedruckt; geschrieben; schriftlich: _____ auf weiß.
40. sich aufregen; zornig / wütend werden: *aus der Haut _____.*

viele _agen, _ass _ine _niform __ngweilig __ssieht _nd _iele _öchten _ber _ie _igene
 _ersönlichkeit _ber _ie _leidung, _en _til _usdrücken- _lso _iese _reiheit _ibt _s _icht _ehr,
 _as _ehlt _ann __on. _iele _achten _m _nfang - _laube _ch - sie _üssen _etzt was _ichtig
 _onservatives _nziehen. _ir __ben _ann _inen _deenwettbewerb _n _er __ule __ganisiert, _lso
 _ie _ie _niform _ussehen _oll. _m _nde _ab _s _inen _reis _ür _en __sten _orschlag. _ie
 _niformen _ehen _etzt _igentlich _anz _ut _us.

VIII. Mut zur Lücke! Die Anfangsbuchstaben sind da, Sie müssen nun die angefangenen Wörter zu Ende schreiben, so dass der Text sinnvoll und korrekt ist.

Achtu__, lieb_ Badegäst_, wi_ bitt_ u_ Ihr_ Aufmerksamke__! Unse_ Bad schließ_ heu__ weg__ de_ Feiertag_ berei__ u_ 19 Uh_. Wi_ bitt_ Si_ desha__, di_ Schwimmbecke__ un_ da_ Schwimmareal nun z_ verlass__ un_ sic_ z_ de_ Umkleidekabin__ z_ begeb__. Bitt_ acht__ Si_ darau__, das_ Si_ nicht_ vergess__. Wi_ dank__ Ihn__, das_ Si_ heu__ be_ un_ ware_ un_ hoff__, Si_ bal_ wied__ i_ Hallenba_ Schönbühl begrüß__ z_ dürf__.

IX. Welche Konjunktion bzw. welches Relativpronomen passt? Wählen Sie die richtige Lösung!

19. (Dass/Weil) der Verkehr in den Großstädten stark zugenommen hat, wird die Frage nach der Lebensqualität von Stadtbewohnern laut.
20. (Seitdem/Als) das achtstufige Gymnasium in Bayern eingeführt wurde, wird dieses Konzept heftig diskutiert.
21. Viele Einzelhändler schließen ihr Geschäft, (obgleich/denn) ihre Lage nicht katastrophal ist.
22. Weißt du eigentlich, (worüber/worauf) ich jetzt gut verzichten kann?
23. Viele Redewendungen benutzt man, (ohne/anstatt) darüber im Klaren zu sein, woher sie eigentlich kommen.
24. Sie sollten Ihre Kraft und Energie konzentrieren, (dass/indem) Sie sich darüber klar werden, was Sie wirklich wollen.

X. Lesen Sie den Text und formulieren Sie die unterstrichenen Passagen mit Hilfe anderer grammatischer Konstruktionen, ohne deren Sinn zu ändern:

Niemand wundert sich, wenn Kinder wie ihre Eltern sind. Die Nase – ganz der Vater! Das Lachen – wie die Mutter. Auch staunt man nicht, wenn Neugierde und Schwermut oder die Anfälligkeit für Diabetes und Herzleiden vererbt werden. Weist jemand allerdings darauf hin, dass auch die Intelligenz der Menschen genetisch geprägt ist, berührt er ein Tabu. Lernforscher sprechen daher lieber von den „kognitiven Grundfähigkeiten“, wenn sie Intelligenz meinen. Doch wie hängen diese von unseren Genen ab? Was lässt sich daraus ableiten und was nicht? Tatsächlich gibt es eine Vielzahl von Definitionen für Intelligenz. In der Wissenschaft hat sich der Begriff general intelligence (kurz: g) durchgesetzt, der auf den britischen Psychologen Charles Spearman zurückgeht. Der amerikanische Psychologe Edwin Boring definierte Intelligenz folgendermaßen: „Intelligenz ist das, was Intelligenztests messen“. Tatsächlich kann heute der sogenannte g-Faktor anhand verschiedener Aufgaben gemessen werden. Dabei werden Grundleistungen des Gehirns abgefragt, etwa abstraktes Denken, Merkfähigkeit oder räumliches Vorstellungsvermögen, in denen g wirksam wird. Aus den Ergebnissen errechnet man dann den Intelligenzquotienten IQ. Bemerkenswert ist, dass Menschen mit hohem IQ häufiger als andere auch über hohe Kreativität verfügen und Überdurchschnittliches in künstlerischen Bereichen leisten.

Intelligenz ist tatsächlich ein wichtiger Erfolgsfaktor im Leben. Der IQ hat großen Einfluss auf beruflichen Erfolg und Einkommen. Ebenso sind intelligente Menschen körperlich gesünder, psychisch stabiler und dadurch im Schnitt mit einem höheren Alter gesegnet. Der IQ ist eine erstaunlich stabile Eigenschaft, deswegen bleiben Werte in der Kindheit über das ganze Leben ziemlich unverändert. Dabei ist ein hoher IQ ein zusätzlicher Vorteil im Alter, wie der

Kognitionspsychologe Ian Deary herausfand. „Hohe Intelligenz in der Jugend schützt vor geistigem Verfall im Alter“, so lautet sein Fazit.

Seitdem Psychologie und Humangenetik existieren, beschäftigt diese beiden Disziplinen, wie und in welchem Umfang kognitive Grundfähigkeiten vererbt werden. Dennoch ist die genetische Basis von IQ-Unterschieden bis heute nicht geklärt. Das liegt daran, dass trotz genetischer Steuerung der kognitiven Fähigkeiten des Gehirns, diese Fähigkeiten nicht nach den simplen Regeln der Vererbungslehre, wie sie im Biologieunterricht gelehrt werden, weitergegeben werden. Zudem stehen die Gene wie bei anderen komplexen Eigenschaften im steten Wechselspiel mit der Umwelt, die auf Menschen einwirkt.

КЛЮЧИ Вариант 4

IV. Hier müssen Sie nun aufmerksam korrigieren! Schreiben Sie den untenstehenden Text neu:

Es **schien** mir auch schon lange nicht mehr merkwürdig, einen **anderen** Namen **zu** haben und mit dem Pass eines Toten **zu** leben – **im Gegenteil**, eher passend. Ich hatte den Pass in Frankfurt geerbt; der Mann, der ihn mir an genau dem Tage schenkte, an dem er starb, **nannte** sich Ross. Ich hieß also ebenfalls Robert Ross. Meinen wirklichen Namen hatte ich fast vergessen. Man kann viel vergessen, wenn es **ums** nackte Leben geht.

In Ellis Island hatte ich einen Türken getroffen, der **vor** zehn Jahren schon einmal in Amerika **gewesen war**. Ich wusste nicht, weshalb man ihn jetzt nicht wieder einreisen ließ, ich fragte auch nicht **danach**. Ich hatte zu oft erlebt, dass man Leute einfach deshalb auswies, **weil** sie in keine Spalte des Fragebogens passten (*oder: denn sie **passten** in keine Spalte des Fragebogens*). Der Türke gab mir die Adresse eines Russen **der** in New York wohnte und den er aus früheren Zeiten kannte. Er wusste freilich nicht, **ob** er noch am Leben war. **Als** ich freigelassen wurde, **ging ich trotzdem** sofort hin. Es war selbstverständlich, dass ich das tat; ich hatte ja seit Jahren so gelebt. Leute, die auf **der** Flucht waren, mussten mit Zufällen weiterleben, und je unwahrscheinlicher **sie waren**, desto normaler **kamen sie einem vor**. Es waren die Märchen von heute; sie waren nicht sehr erheiternd, aber die endeten überraschenderweise oft besser, **als** man **erwartet hatte** (*oder: **als** erwartet wurde*).

Der Russe arbeitete in einem kleinen, sehr heruntergekommenen Hotel in der Nähe des Broadway. Er nannte sich Melikow, sprach deutsch und nahm mich sofort auf. Als alter Emigrant hatte er einen Blick für das, was mir fehlte: ein Unterkommen und Arbeit. Das Unterkommen war leicht gefunden; er hatte ein zweites Bett, das er in seinem Zimmer **unterbrachte**. Mit einem Touristenvisum war es mir verboten **zu** arbeiten, ich hätte dafür ein anderes haben **müssen**: ein Einreisevisum mit einer Quotenummer. Ich mußte also heimlich arbeiten. Ich **kannte** das aus Europa, und es störte **mich** nicht besonders. Ich hatte auch noch etwas Geld.

(Nach: Erich Maria Remarque. Schatten im Paradies)

VI. Vervollständigen Sie die Redewendungen!

1. Brot
2. fliegen
3. Nase

4. Dach
5. spitzer
6. spanisch
7. Trumpf
8. Ei
9. schwarz
10. fahren

VII. Können Sie die Wortanfänge finden? Setzen Sie sie ein!

Viele sagen, dass eine Uniform langweilig aussieht und viele möchten aber die eigene Persönlichkeit über die Kleidung, den Stil ausdrücken– also diese Freiheit gibt es nicht mehr, das fehlt dann schon. Viele dachten am Anfang – glaube ich – sie müssen jetzt was richtig Konservatives anziehen. Wir haben dann einen Ideenwettbewerb in der Schule organisiert, also wie die Uniform aussehen soll. Am Ende gab es einen Preis für den besten Vorschlag. Die Uniformen sehen jetzt eigentlich ganz gut aus.

VIII. Mut zur Lücke! Die Anfangsbuchstaben sind da, Sie müssen nun die angefangenen Wörter zu Ende schreiben, so dass der Text sinnvoll und korrekt ist.

Achtung, liebe Badegäste, wir bitten um Ihre Aufmerksamkeit! Unser Bad schließt heute wegen des Feiertags bereits um 19 Uhr. Wir bitten Sie deshalb, die Schwimmbecken und das Schwimmbereich nun zu verlassen und sich zu den Umkleidekabinen zu begeben. Bitte achten Sie darauf, dass Sie nichts vergessen. Wir danken Ihnen, dass Sie heute bei uns waren und hoffen, Sie bald wieder im Hallenbad Schönbühl begrüßen zu dürfen.

IX. Welche Konjunktion bzw. welches Relativpronomen passt? Wählen Sie die richtige Lösung!

1. Weil; 2. Seitdem; 3. obgleich; 4. worauf; 5. ohne; 6. indem

X. Lesen Sie den Text und formulieren Sie die unterstrichenen Passagen mit Hilfe anderer grammatischer Konstruktionen, ohne deren Sinn zu ändern:

... wenn Neugierde und Schwermut oder die Anfälligkeit für Diabetes und Herzleiden vererbt werden. Z.B. ...wenn Neugierde und Schwermut oder die Anfälligkeit für Diabetes und Herzleiden zu vererben sind/ sich vererben lassen.

Weist jemand allerdings darauf hin... Z.B. Wenn jemand allerdings darauf hinweist ... Oder: Sollte jemand allerdings darauf hinweisen ...

Doch wie hängen diese von unseren Genen ab? Z.B. Doch wie sind diese von unseren Genen abhängig?

Was lässt sich daraus ableiten... Z.B. Was kann daraus abgeleitet werden... Oder: Was ist daraus abzuleiten?

... der Begriff general intelligence (kurz: g) durchgesetzt, der auf den britischen Psychologen Charles Spearman zurückgeht. Z.B. ... der auf den britischen Psychologen Charles Spearman zurückgehende Begriff general intelligence (kurz: g) durchgesetzt...

... kann heute der sogenannte g-Faktor anhand verschiedener Aufgaben gemessen werden. Z.B. ...lässt sich heute der sogenannte g-Faktor anhand verschiedener Aufgaben messen.

Oder: ... ist heute der sogenannte g-Faktor anhand verschiedener Aufgaben zu messen.

... hat großen Einfluss auf beruflichen Erfolg und Einkommen. Z.B. ... beeinflusst sehr beruflichen Erfolg und Einkommen.

... deswegen bleiben Werte in der Kindheit über das ganze Leben ziemlich unverändert. Z.B.
... *deshalb/darum/daher/aus diesem Grund* bleiben Werte in der Kindheit über das ganze
Leben ziemlich unverändert. Oder: ... deswegen *erfahren* Werte in der Kindheit über das
ganze Leben ziemlich *keine Veränderung*.

Seitdem Psychologie und Humangenetik existieren... Z.B. *Seit dem Existieren/der Existenz*
der Psychologie und Humangenetik ...

... Dennoch ist die genetische Basis von IQ-Unterschieden bis heute nicht geklärt. Z.B.
Jedoch/Trotzdem/Doch ist die genetische Basis von IQ-Unterschieden bis heute nicht geklärt.
Oder: Dennoch *bleibt* die genetische Basis von IQ-Unterschieden bis heute *ungeklärt*.

... trotz genetischer Steuerung der kognitiven Fähigkeiten des Gehirns... Z.B. ...

obwohl/obgleich die kognitiven Fähigkeiten des Gehirns *genetisch gesteuert werden*...

... mit der Umwelt, die auf Menschen einwirkt. Z.B. ... mit der *auf Menschen einwirkenden*
Umwelt.

I. Schreiben Sie einen Brief an die Redaktion der Zeitung, in der vor kurzem das unten angeführte Thema diskutiert wurde, indem Sie zu dem vom Sender angeschnittenen Thema Stellung nehmen!

Pro und Contra zum Thema: „Benimmunterricht“ an Schulen

Viele Menschen können sich nicht mehr angemessen benehmen (öffentliche Verkehrsmittel, überhaupt Öffentlichkeit, Vorstellungsgespräch usw.) Da viele Eltern heute offenbar nicht mehr in der Lage sind ihren Kindern gutes Benehmen beizubringen, wird diskutiert, ob „Benimmunterricht“ an Schulen eingeführt werden soll.

Es gibt verschiedene Meinungen zu der Frage: Soll der „Benimmunterricht“ an Schulen eingeführt werden?

Pro „Benimmunterricht“ an Schulen:

Kinder verbringen die meiste Zeit in der Schule und somit liegt der räumliche Schwerpunkt der Persönlichkeitsentfaltung auch dort.

Der Benimmunterricht führt zu einer Entlastung der Eltern, die sich neben ihrem Beruf oftmals überfordert sehen.

Durch einen Benimmunterricht entstehen Vorteile für das zukünftige Berufsleben.

Richtiger Umgang im Miteinander hat weniger Gewalt zur Folge.

Der Unterricht könnte wieder ungestörter funktionieren, wenn die Schüler es auch umsetzen.

Contra „Benimmunterricht“ an Schulen:

Zeitfaktor (wo soll das in den Lehrplan rein, es findet schon genug Unterricht statt). Die Stundenbelastung mit einem zusätzlichen Benimmunterricht kann für die Schüler letztlich zu hoch sein und somit nur zu einer mentalen Belastung führen.

Erziehung und gute Umgangsformen sind Sache des Elternhauses, da sollte sich der Staat nicht einmischen.

Benimmregeln sind im Unterricht schwer umzusetzen. Ein Frontalunterricht macht wenig Sinn, da Benehmen in der jeweiligen Situation selbst zu lernen ist. Nur auf diese Weise ist eine Erreichbarkeit von Benimmregeln gewährleistet.

Es müssen extra Lehrkräfte eingestellt oder die vorhandenen fortgebildet werden.

Wenn die Schüler keinen Bock darauf haben, weil es z.B. schon zu spät dafür ist, bringt es auch nichts

Was hältst du davon?

This image shows a blank sheet of white paper with horizontal ruling lines. The lines are evenly spaced and extend across the width of the page. There are no margins, text, or other markings on the paper.

Nun klopft Johannas Herz noch stärker und in ihrem Bauch kribbelt es noch heftiger. Aber das fühlt sich gar nicht mehr schön an. Nein, es fühlt sich eher nach Tränen an. Schnell geht Johanna zu ihrem Platz und ...

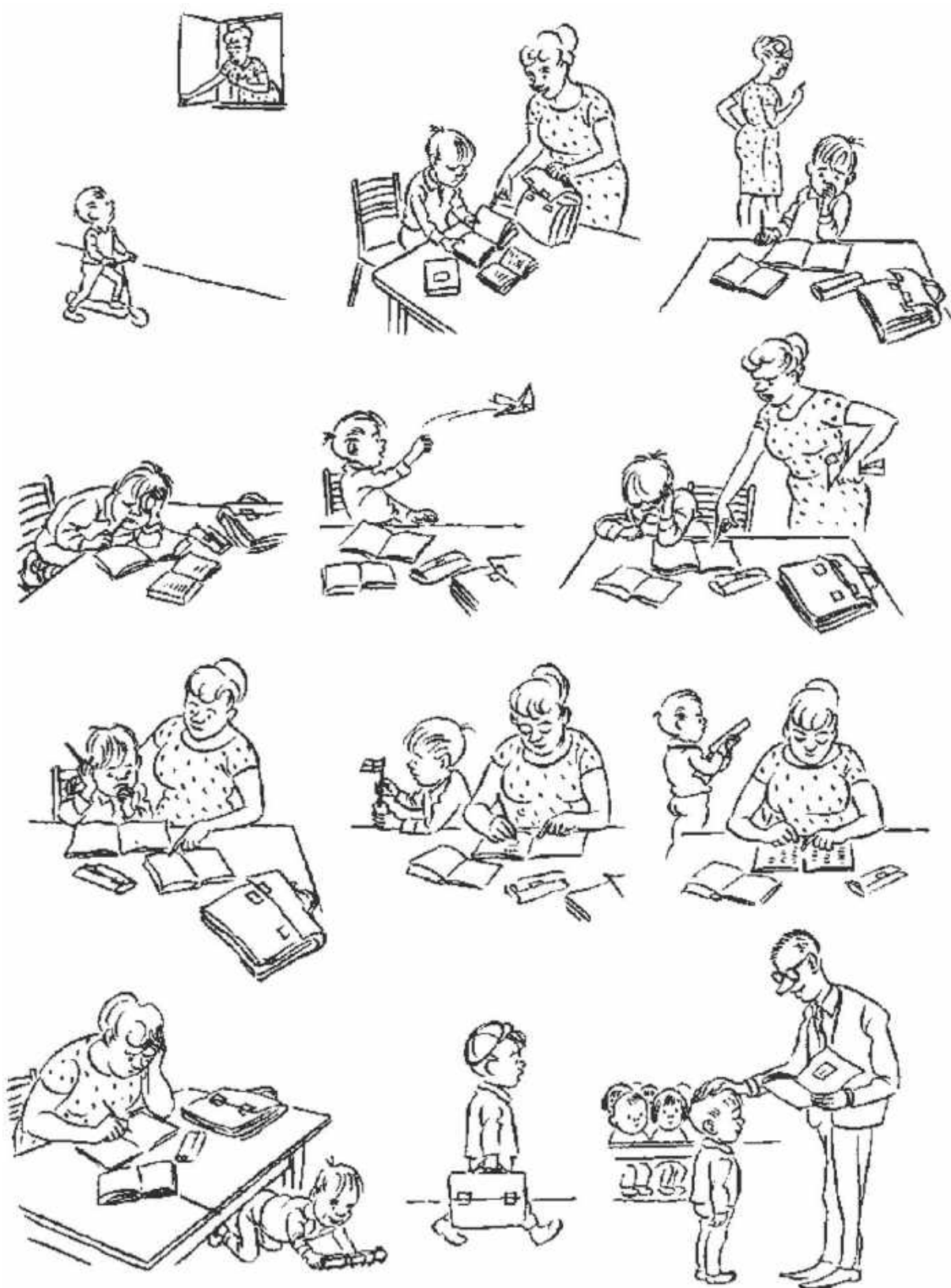
This image shows a blank sheet of white paper with horizontal ruling lines. The lines are evenly spaced and extend across the width of the page. There are no margins, text, or other markings on the paper.

Ich ließ mich durch die anonyme Stadt treiben, dessen heller Rauch zum Himmel stiegte. Eine düstere Feuersäule bei Nacht und eine Wolkensäule bei Tag – hatte nicht Gott auf ähnliche Weise dem ersten Volk der Emigranten in der Wüste den Weg gewiest? Ich ging durch den Regen von Wörtern, Lärm, Gelächter und Schreien, der blind auf meine Ohre schlug – ich verstand nur das Lärm, nicht den Sinn. Ein jeder schien mir hier, nach den dunklen Jahren im Europa, ein Prometheus zu sein – der schweißige Mann, der mir, von Elektrizität umwittert, aus einer Ladentür beschwörend einen Arm voll Socken und Handtücher zum Kaufen entgegenstreckte, ebenso wie der Koch, der in einer großen Pfanne Pizza brat, von Funken umgesprüht wie ein neapolitanischer Gott. Da ich sie nicht verstand, waren sie alle in einem schier symbolischen Sinne ihrer Handlungen entkleidet. Sie wirkten auf mich, als ob ständen sie auf einer Bühne. Sie waren nicht nur Kellner, Köche, Anreißer und Verkäufer, sondern gleichzeitig Marionetten, die den unverständlichen Spiel miteinander spielten, von dem ich ausgeschlossen war und von dem ich nur die Umrissen wahrnahm. Ich war mitten darunter und gehörte doch nicht dazu, war entfernt durch etwas Unsichtbare, nicht durch eine Glaswand und nicht durch eine Distanz, nicht durch Feindseligkeit und nicht durch Fremde, sondern durch etwas, das nur für mich allein anging und nur aus mir kam. Dunkel begriffte

ich, dass es ein einmaliges Augenblick war, dass er so nie wieder gekommen wäre. Schon morgen würde er etwas verwaschen sein – nicht dass ich all dem näher gekommen wäre, im Gegenteil –, es war möglich, dass ich schon morgen den Kampf beginnen würde, aber heute nacht zeigte mir die Stadt ihr unbeteiligtes Gesicht.

Ich kannte plötzlich, dass ich jetzt, wo ich an diese fremde Küste angelangt war, das Gefahr noch nicht übergestanden hatte, dass sie im Gegensatz erst richtig begann. Nicht die äußere, sondern die von innen. Ich war so lange mit dem einfachen Überleben beschäftigt gewesen, und darin hatte gleichzeitig mein Schutz gelegen. Es war primitives Überleben gewesen, wie bei der Panik eines Schiffsunterganges, wo es kein anderes Ziel gibt als das, überleben.

V. Fassen Sie die Aussage dieser Bildergeschichte zusammen:



[illegible]

41. Jemanden betrügen: *jemanden rupfen wie eine* _____.
42. gastfreundlich sein: *ein offenes* _____ *führen*.
43. um etwas Unwichtiges streiten: *um des* _____ *Bart streiten*.
44. ein Hoffnungsfunke; ein positives Signal in weiter Ferne; ein Grund zur Zuversicht;
Zeichen beginnender Besserung: *Silberstreifen / Streifen am Ho*_____.
45. die Gelegenheit wurde verpasst / versäumt: *der Zug ist a*_____.
46. etwas Unverständliches / Unbekanntes: *ein Buch mit* _____ *Siegeln*.
47. für getrübt Stimmung sorgen: *wie eine dunkle* _____ *über jemandem / etwas hängen*.
48. die Namen von Personen öffentlich nennen; offen aussprechen, wer gemeint ist, über
den man Andeutungen macht: *Ross und R*_____ *nennen*.
49. etwas vorspiegeln, vortäuschen: *einen Türken* _____.
50. Weihnachten mit Schnee: _____ *Weihnachten*.

__n__ämlichen __äumen __nd __n__lagen __nserer __chule __st __uf __rdnung __nd __auberkeit __u __chten.
__ulräume, __inrichtungen __nd __n__lagen __ind __orgfältig __u __enützen. __ußerhalb __er
__terichtszeiten __ürfen __ich __ernende __icht __n __en __lassenräumen __ufhalten. __s __st __ntersagt,
__n __en __assenräumen __twas __n __ie __ände __u __leben __der __u __reiben __nd __ulmöbel __n
__ndere __äume __u __ringen. __itarbeitende __nd __ernende, __ie __chäden __eststellen, __elden __iese
__em __ekretariat.

VIII. Mut zur Lücke! Die Anfangsbuchstaben sind da, Sie müssen nun die angefangenen Wörter zu Ende schreiben, so dass der Text sinnvoll und korrekt ist.

Hal_ Jan, hie_ is_ Frank. Wi_ wollte_ doc_ i_ Somm_ ein_ Woch_ an_ Mee_ fahr_. Ic_ bi_ gerad_ i_ Intern_: i_ Jun_ gib_ e_ noc_ günstig_ Flüg_ nac_ Sizilie_. Di_ Übernachtun_ müss_ wi_ noc_ klär_. Mein_ Tant_ wohn_ doc_ dor_ – be_ ih_ könnt_ wi_ vielleicht_ schlaf_. Ansonste_ biet_ di_ hie_ auc_ noc_ billig_ Hotelzimm_ a_ – ode_ wi_ geh_ camp_, da_ fänd_ ic_ a_ best_. Ic_ schick_ di_ de_ Lin_, schau e_ di_ doc_ ma_ a_. Tschü_.

IX. Welche Konjunktion bzw. welches Relativpronomen passt? Wählen Sie die richtige Lösung!

25. Die Busse konnten am Morgen nicht fahren, (denn/weil) es in der Nacht so stark geschneit hatte.
26. Die Anreise war genauso kompliziert, (wie/als) ich gedacht habe.
27. (Während/Indem) man beschließt, den Autoverkehr in den Innenstädten zu reduzieren, will man eine allzu hohe Feinstaubbelastung verhindern.
28. Häufig stellen sich junge Eltern eine gerechte Aufteilung der Aufgaben sehr idealistisch vor, (dass/was) sie optimistisch in die Zukunft blicken lässt.
29. Der Erfolg stellt sich ein, (wenn/als) Sie niemals aufgeben und großes Durchhaltevermögen zeigen.
30. (Dem/Wem) dieses Handy gehört, der soll sich bitte melden.

X. Lesen Sie den Text und formulieren Sie die unterstrichenen Passagen mit Hilfe anderer grammatischer Konstruktionen, ohne deren Sinn zu ändern:

Netzwerken hat für viele einen negativen Beigeschmack, und es heißt ironisch: „Eine Hand wäscht die andere und am Ende sind sie beide dreckig“. Diese Gefahr besteht immer dann, wenn statt der Leistung als Empfehlungskriterium persönliche Interessen im Vordergrund stehen: Wenn man also an eine inkompetente Person eine bestimmte Position vergibt, weil man sich dadurch für sich selbst einen Nutzen verspricht. Das ist mit Netzwerken nicht gemeint. Hier geht es darum, dass man etwa einen Job zwar über Beziehungen, aber aufgrund seiner guten Leistung bekommt. Laut einer Untersuchung konnten 2021 34 Prozent der Stellen über eigene Mitarbeiter oder persönliche Kontakte besetzt werden. Gegenwärtig hat schon jeder sechste deutsche Großbetrieb ein institutionalisiertes Programm „Mitarbeiter werben Mitarbeiter“. Wenn man diese Zahlen liest, ist klar, dass es sich lohnt, Zeit und Mühe in das Netzwerken zu investieren.

Jeder Mensch ist bereits Mitglied in mindestens einem Netzwerk, nämlich der Familie. Auch die Dorfgemeinschaft stellte in früheren Zeiten ein Netzwerk dar. Doch funktionieren diese beiden Institutionen nur noch selten im Sinne gegenseitiger Unterstützung und Förderung. Deshalb ist es wichtig, sich sein eigenes Netzwerk zu schaffen oder Mitglied in einem bestehenden Netzwerk zu werden.

Es gibt die traditionellen Netzwerke wie die Rotarier-, Lions- oder Kiwanis-Clubs. Diese haben übrigens Nachwuchsorganisationen, so dass man nicht wohlhabend sein und im Leben bereits etwas erreicht haben muss, um Mitglied zu werden.

Besonders beliebt beim Netzwerken sind heute Internetplattformen. Doch wird man auch bei Internetnetzwerken feststellen, es geht nichts über den persönlichen Kontakt. Denn die Basis des Netzwerks ist Vertrauen und das lässt sich nur durch persönliches Kennenlernen auf-

bauen.

Vor einigen Jahren gab es eine neue Geschäftsidee: Visitenkartenpartys, eine Plattform, um Kontakte herzustellen. Sie ist vor allem für Selbstständige wie Rechtsanwälte oder Werbefachleute hilfreich. Auch daraus kann sich an jedem Ort ein Netzwerk entwickeln, Netzwerke funktionieren dann am besten, wenn sie einen gemeinsamen Zweck verfolgen, denn das verbindet.

КЛЮЧИ Вариант 5

IV. Hier müssen Sie nun aufmerksam korrigieren! Schreiben Sie den untenstehenden Text neu:

Ich ließ mich durch die anonyme Stadt treiben, **deren** heller Rauch zum Himmel **stieg**. Eine düstere Feuersäule bei Nacht und eine Wolkensäule bei Tag – hatte nicht Gott auf ähnliche Weise dem ersten Volk der Emigranten in der Wüste den Weg **gewiesen**? Ich ging durch den Regen von **Worten**, Lärm, Gelächter und Schreien, der blind auf meine Ohren **schlug** – ich verstand nur **den** Lärm, nicht den Sinn. Ein jeder schien mir hier, nach den dunklen Jahren **in** Europa, ein Prometheus zu sein – der schweißige Mann, der mir, von Elektrizität umwittert, aus einer Ladentür beschwörend einen Arm voll Socken und Handtücher zum Kaufen entgegenstreckte, ebenso wie der Koch, der in einer großen Pfanne Pizza **briet**, von Funken **umsprüht** wie ein neapolitanischer Gott. Da ich sie nicht verstand, waren sie alle in einem schier symbolischen Sinne ihrer Handlungen entkleidet. Sie wirkten auf mich, **als** ständen sie auf einer Bühne (*oder: als ob sie auf einer Bühne ständen*). Sie waren nicht nur Kellner, Köche, Anreißer und Verkäufer, sondern gleichzeitig Marionetten, die **ein** unverständliches Spiel miteinander spielten, von dem ich ausgeschlossen war und von dem ich nur die Umrisse wahrnahm. Ich war mitten unter **ihnen** und gehörte doch nicht dazu, war entfernt durch etwas Unsichtbares, nicht durch eine Glaswand und nicht durch eine Distanz, nicht durch Feindseligkeit und nicht durch Fremde, sondern durch etwas, das nur **mich** allein anging und nur aus mir kam. Dunkel **begriff** ich, dass es ein einmaliger Augenblick war, dass er so nie wieder **käme**. Schon morgen würde er etwas **verwischt** sein – nicht dass ich all dem näher gekommen wäre, im Gegenteil –, es war möglich, dass ich schon morgen den Kampf beginnen würde, aber heute **Nacht** zeigte mir die Stadt ihr unbeteiligtes Gesicht.

Ich **wusste** plötzlich, dass ich jetzt, wo ich an dieser fremden Küste angelangt war, **die** Gefahr noch nicht **überstanden** hatte, dass sie im **Gegenteil** erst richtig begann. Nicht die äußere, sondern die von innen. Ich war so lange mit dem einfachen Überleben beschäftigt gewesen, und darin hatte gleichzeitig mein Schutz gelegen. Es war primitives Überleben gewesen, wie bei der Panik eines Schiffsunterganges, wo es kein anderes Ziel gibt als das, **zu überleben**.

(Nach: Erich Maria Remarque. Schatten im Paradies)

VI. Vervollständigen Sie die Redewendungen!

1. Gans
2. Haus
3. Kaisers
4. Horizont
5. abgefahren
6. sieben

7. Wolke
8. Reiter
9. bauen
10. weiße

VII. Können Sie die Wortanfänge finden? Setzen Sie sie ein!

In sämtlichen **Räumen und Anlagen** unserer Schule **ist auf Ordnung und Sauberkeit zu achten**. **Schulräume, Einrichtungen und Anlagen** sind sorgfältig **zu benutzen**. **Außerhalb der Unterrichtszeiten dürfen sich Lernende nicht in den Klassenräumen aufhalten**. **Es ist untersagt, in den Klassenräumen etwas an die Wände zu kleben oder zu schreiben und Schulmöbel in andere Räume zu bringen**. **Mitarbeitende und Lernende, die Schäden feststellen, melden diese dem Sekretariat**.

VIII. Mut zur Lücke! Die Anfangsbuchstaben sind da, Sie müssen nun die angefangenen Wörter zu Ende schreiben, so dass der Text sinnvoll und korrekt ist.

Hallo Jan, hier ist Frank. Wir wollten doch **im Sommer** eine Woche ans Meer fahren. Ich bin gerade **im Internet**: **im Juni** gibt es noch günstige Flüge nach Sizilien. Die Übernachtung müssen wir noch klären. Meine Tante wohnt doch dort – bei ihr könnten wir vielleicht schlafen. Ansonsten bieten die hier auch noch billige Hotelzimmer an – oder wir gehen campen, das fände ich **am besten**. Ich schicke dir den Link, schau es dir doch mal an. Tschüs.

IX. Welche Konjunktion bzw. welches Relativpronomen passt? Wählen Sie die richtige Lösung!

1. weil; 2. wie; 3. Indem; 4. was; 5. wenn; 6. wem

X. Lesen Sie den Text und formulieren Sie die unterstrichenen Passagen mit Hilfe anderer grammatischer Konstruktionen, ohne deren Sinn zu ändern:

Wenn man also an eine inkompetente Person eine bestimmte Position vergibt ... Z.B. Also bei der Vergabe einer bestimmten Position an eine inkompetente Person ...

... weil man sich dadurch für sich selbst einen Nutzen verspricht. Z.B. ... denn man verspricht sich dadurch für sich selbst einen Nutzen.

... aber aufgrund seiner guten Leistung bekommt. Z.B. ... aber wegen seiner guten Leistung bekommt. Oder: ... aber weil man gute Leistungen hat, (bekommt).

Laut einer Untersuchung konnten 2021 34 Prozent der Stellen über ... besetzt werden. Z.B.

Laut einer Untersuchung ließen sich 2021 34 Prozent der Stellen über ... besetzen. Oder:

Laut einer Untersuchung waren 2021 34 Prozent der Stellen über ... zu besetzen.

Wenn man diese Zahlen liest... Z.B. Beim Lesen dieser Zahlen...

Deshalb ist es wichtig... Z.B. Deswegen/Darum/Daher/Aus diesem Grund ist es wichtig...

... Mitglied in einem bestehenden Netzwerk zu werden. Z.B. ...Mitglied in einem Netzwerk zu werden, das schon besteht.

Diese haben übrigens Nachwuchsorganisationen, so dass man nicht wohlhabend sein und im Leben bereits etwas erreicht haben muss, um ... Z.B. Man muss übrigens nicht wohlhabend sein ..., weil diese Nachwuchsorganisationen haben. Oder: ... weshalb man nicht wohlhabend sein und im Leben bereits etwas erreicht haben muss. Oder: ... darum/deswegen/deshalb muss man nicht wohlhabend sein und im Leben bereits etwas erreicht haben.

... um Mitglied zu werden. Z.B. ... damit man Mitglied wird.

Denn die Basis des Netzwerks ist Vertrauen ... Z.B. *Weil/Da* die Basis des Netzwerks Vertrauen *ist*.
... eine Plattform, um Kontakte herzustellen. Z.B. ... eine Plattform *zur Herstellung der Kontakte*.
... wenn jemand dazu die Initiative ergreift. Z.B. ... *beim Ergreifen der Initiative (entwickeln)*.